Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Einundneunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 127.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an

Mittwoch, 20. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1884.

Deutsches und lateinisches Schriftsystem.

I.

Es geht unzweifelhaft durch die Gegenwar ein Zug der Nivellirung aller derjenigen nationalen Eigenthümlichkeiten, die dem internationalen Verkehre der Völker untereinander, mag dieser Verkehr ein geistiger oder ein materieller sein, hindernd im Wege stehen. Die Wissenschaft geht bei der Niederlegung dieser überflüssigen Grenzscheiden mit gutem Beispiele voran, die Praxis des Lebens folgt in ihrem natürlichen Konservatismus der Gewöhnung langsam und zögernd, aber unaufhaltsam nach.

Als ein solches Hemmniß für die internationale Verständigung unter den Kulturvölkern der Gegenwart muß in erster Reihe auch die Verschiedenheit der Schriftzeichen erscheinen. In engere Konkurrenz treten hierbei zwei Schriftsysteme: das lateinische oder die Antiqua und die neugothische (deutsche) aus den gothischen Typen Gutenberg's hervorgegangene Frakturschrift; das russisch-nationale und das slavonische, cyrillische Alphabet kommen weniger in Betracht, da von einer Konkurrenz ihrerseits nicht die Rede sein kann. Außer den Deutschen hatten im Mittelalter das gothische System die nordischen Völker, insbesondere die Dänen, Schweden und Norweger übernommen; die Schweden haben dasselbe seither wieder verlassen und bedienen sich der lateinischen Zeichen, die Dänen folgen gegenwärtig ihrem Beispiele; die norwegische Sprache hat aufgehört, Schriftsprache zu sein.

Auch in Deutschland werden schon heut etwa zwei Fünftheile aller Bücher mit lateinischen Zeichen gedruckt und es ist bereits mehrfach auf die Zweckmäßigkeit eines Systemwechsels in angedeutetem Sinne hingewiesen worden. Erst neuerdings wieder hat Virchow in der 41. Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 5. Februar d. J. sich in Kürze, aber mit großer Entschiedenheit über die Nothwendigkeit eines solchen Ueberganges ausgesprochen, indem er sich nach dem stenographischen Berichte über den Gegenstand wie folgt äußerte:

„. . . In erster Linie möchte ich hervorheben, daß die von der Staatsregierung festgehaltene Idee, daß in allen unseren Schulen die doppelte Schrift, die lateinische und deutsche, exerzirt und durch alle Stadien hindurch fortgeführt werden müsse, meiner Auffassung nach auf die Dauer nicht haltbar ist. Je mehr es nothwendig wird, die Lehrer in Beziehung auf ihre, wie ich eben sagte, individualistrende Aufgabe zu begünstigen, um so mehr wird man auch daran denken müssen, diese doppelte Schrift, welche allerdings rein deutsch ist, die aber doch wesentlich dazu beiträgt, Lehrer und Schüler zu belasten, aufzuheben. . . Wenn selbst unser Reichskanzler noch in neuester Zeit in besonders ostensibler Weise seine Vorliebe für die altdeutsche Frakturschrift zu erkennen gegeben hat, so ist das gewiß ein Zeichen von der zärtlichen Anhänglichkeit, welche er an alles deutsche Wesen hat, aber ich denke, kein Zeichen von der Erkenntniß des Bedürfnisses, welches unsere Schulen haben und welches das Leben mit sich bringt. Wir haben in der That kein nationales Bedürfniß, uns eine Form der Schrift zu erhalten, welche allen fremden Nationen es erschwert, zu uns in nähere Beziehungen zu treten. In der wissenschaftlichen Literatur haben wir seit langer Zeit es vollkommen aufgeben müssen, die deutsche Schrift festzuhalten, weil wir ein großes Interesse daran haben, uns unseren Kollegen in anderen Nationen möglichst bequem verständlich zu machen."

Es unterliegt demnach wohl keinem Zweifel, daß die beregte Angelegenheit hochwichtig, zur öffentlichen Diskussion geeignet und nicht minder interessant ist, als eine lange Reihe der bereits so vielfach erörterten Streitfragen unmittelbar politischer Natur, die ihrer prinzipiellen Wesenheit nach eine Verständigung zum Theil überhaupt ausschließen. Ueberdies hat die Frage, wie schon aus den angeführten Worten Virchows ersichtlich, neben der allgemeinen internationalen auch eine sehr ernste und der Erwägung würdige national-pädagogische Seite.

Vorerst ist die Thatsache nicht zu leugnen, daß das Deutschthum in einer seiner wesentlichsten Aeußerungen, in der lebenskräftigen Geltendmachung seiner geistigen Potenz, in Sprache nämlich und Literatur bei keinem einzigen Volke jene Würdigung findet, wie dies in Anbetracht seiner politischen Bedeutung und seines literarischen Reichthums zu erwarten stände. Die Völker, mit welchen wir in politischer und namentlich kommerzieller Beziehung in engster Verbindung stehen, selbst Frankreich und England, kümmern sich um deutsche Sprache und deutsche Literatur fast nicht mehr, als um die sprachliche Ausbildungsstufe der Völkerschaften des inneren Afrika's.

Und dies ist sehr natürlich. Denn wenn der ausländische Schüler gezwungen ist, neben den Schrift- und Druckzeichen seiner eigenen Sprache auch noch diejenigen des Deutschen zu studiren, so ist leicht einzusehen, daß ihm von vornherein die natürliche Grundlage für die Erlernung der fremden Sprache abgeht, wobei noch der Umstand zu berücksichtigen ist, daß einestheils das deutsche Alphabet an sich ungemein viel komplizirter, also schwieriger, anderntheils daß der Unterschied zwischen deutscher Schrift und deutschem Druck ein bei weitem größerer ist, als zwischen lateinischer Schrift und lateinischem Druck.

Noch weit weniger wie die deutsche wird die russische Sprache eine allgemeinere Verbreitung unter den Kulturvölkern finden, da auch sie ein eigenes nationales Alphabet besitzt, dessen Erlernung ein besonderes Studium erfordert. Abgesehen von anderen Faktoren trägt dieser Umstand unzweifelhaft auch sein Theil dazu bei, daß diejenige Stufe geistiger Schulung, die wir als allgemeine Bildung bezeichnen, gerade dort so überaus wenig verallgemeinert ist. Wenn trotzdem Deutschland im Vergleiche zu anderen Völkern hierbei obenan rangirt, so giebt für dies günstige Verhältniß nur die in Deutschland relativ auf einer weit höheren Stufe stehende Volksschule überhaupt den Ausschlag und man kann ohne Weiteres behaupten, daß dies Verhältniß ein noch bei Weitem günstigeres sein würde, wenn wir nicht von den ersten Lese- und Schriftversuchen an mit dem Doppelalphabete zu kämpfen hätten.

Hiermit ist von dem internationalen Gesichtspunkte der Uebergang zum pädagogischen innerhalb der deutschen Volksschule gegeben. Es ist hierbei kaum zu leugnen, daß der Unterricht in unserer Elementarschule um ein Bedeutendes erleichtert würde, wenn das Kind nicht gezwungen wäre, sofort zwei verschiedene Alphabete zu lesen und zu schreiben, was das Kind derjenigen Völker, die sich des lateinischen Schriftsystems bedienen, gar nicht nöthig hat. Denn wenn sich andere Völker in der Volksschule um unser verschrobenes Alphabet gar nicht kümmern, so können wir jedoch des lateinischen gar nicht entbehren, da auch dieses so vielfach mit uns verwachsen ist, daß es unmöglich ist, es zu beseitigen. In Folge dieses Doppelsystems wird das Kind in der Volksschule mit Arbeiten überlastet und die unausbleibliche Folge ist eine dem pädagogischen Interesse unmittelbar widerstreitende. Nebenbei sei auch noch die Qualität der erlangten Fertigkeit erwähnt, die durch das Doppelsystem unzweifelhaft verschlechtert wird.

Einen besonderen Ausgangspunkt der Betrachtung bilden weiterhin die Unterrichtsverhältnisse in der Volksschule derjenigen Landestheile, wo neben dem germanischen Elemente slawische Volksstämme bestehen, die sich des lateinischen Alphabetes bedienen, also in der Provinz Posen, in Oberschlesien, Galizien.

Deutschland.

Berlin, 18. Februar.

— Die **Reise des Erbgroßherzogs von Oldenburg** nach dem **Haag** hängt nicht, wie in der Presse vielfach vermuthet worden ist, mit der vielbesprochenen Angelegenheit des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl zusammen. Die baldige Rückkehr der Letzteren nach Berlin soll bereits seit einiger Zeit entschieden und ein beide Theile zufriedenstellender Ausgleich herbeigeführt worden sein. Die Reise des Schwiegersohnes des prinzlichen Paares bezieht sich vielmehr, wie man der „Magdeb. Ztg." aus Hofkreisen meldet, ausschließlich auf die Verhältnisse der verwittweten **Prinzessin Heinrich der Niederlande**, der ältesten Tochter des Prinzen Friedrich Karl. Dieselbe steht, nicht durch ihre Schuld, seit dem plötzlichen Tode ihres allgemein beliebten und betrauerten Gemahls mit dem königlichen Hofe im Haag auf wenig freundlichem Fuße und hat sich über manche Zurücksetzungen und Verstöße zu beklagen. Diese peinliche Spannung, welche der Prinzessin schon wiederholt den Gedanken der definitiven Rückkehr in ihre Heimath nahegelegt haben soll, dürfte der Erbgroßherzog von Oldenburg, dem man eine nicht geringe Gewandtheit und Liebenswürdigkeit nachrühmt, zu beseitigen suchen. Man giebt sich hier der Erwartung hin, daß ihm dies um so eher gelingen wird, als es dem Könige der Niederlande schließlich wenig angenehm sein müßte, wenn die in Holland hochgeachtete Wittwe des populären Prinzen Heinrich sich genöthigt sehen sollte, ihr zweites Vaterland für immer zu verlassen.

— Ueber die **Geschäftslage im Abgeordnetenhause** schreibt ein parlamentarischer Korrespondent der „Bresl. Ztg.": Die dritte Lesung des Etats ist hinausgeschoben worden, weil zuerst die Einbringung des angekündigten Nachtragsetats abgewartet werden soll. Obwohl das Abgeordnetenhaus mit der Lesung des Kultusetats sehr viel Zeit zugebracht hat, hat es also bis zur Stunde noch nichts versäumt und ist seinerseits genöthigt, auf die Regierung zu warten. Bis der Etat völlig abgethan ist, rückt die Stunde heran, wo der Reichstag einberufen werden soll und wie sich alsdann die Geschäftslage gestalten wird, ist gar nicht zu übersehen. Ein Zusammentagen von Reichstag und Landtag scheint, so unerwünscht es zweifellos auch allein sein mag, gar nicht zu vermeiden. Die Geschäftslast des Abgeordnetenhauses scheint mit jedem Tage zuzunehmen, statt sich zu vermindern. Das Kommunalsteuer-Nothgesetz wird in diesen Tagen vertheilt werden; der Minister Maybach legt den höchsten Werth darauf, daß es zu Stande komme, weil er in Beziehung auf die Besteuerung der Eisenbahnen in Schwierigkeiten steckt, die kaum zu überwinden sind. Die Jagdordnungs-Kommission hat die erste Lesung des Entwurfs beendigt und außer vielen anderen Abweichungen von den Beschlüssen des Herrenhauses auch den Ersatz des Wildschadens angenommen. Es werden sehr langwierige Verhandlungen erforderlich sein, wenn man zu einem Ausgleich kommen will. Die Kommission für die Landgüterordnung hat von der Schlesischen Provinziallandschaft die Zusage bekommen, daß diese bereit sein will, sich einer Taxe der in die Höferolle eingetragenen Landgüter zu unterziehen; es schwinden somit die praktischen Schwierigkeiten, welche in der Untauglichkeit des Grundsteuerreinertrages gefunden worden sind und es wird nothwendig, auch dieses Gesetz noch durchzuarbeiten. Die Steuer-Kommission hat bisher in zehn Sitzungen neun Paragraphen erledigt, schreitet also sehr langsam vorwärts. Indessen hat die aus Zentrum und Konservativen sich zusammensetzende Majorität doch den grundlegenden Paragraphen des Kapitalrentensteuergesetzes angenommen und sich damit anheischig gemacht, das Gesetz wenigstens durchzuberathen. Uebrigens ist es auffällig, wie schweigsam sich das Zentrum verhält und wie wenig es bisher Aufschluß über seine letzten Absichten ertheilt hat. Dem größten Theil der in die Kommission entsandten Mitglieder wird das Schweigen allerdings nicht schwer werden; man darf denselben ohne Ungerechtigkeit nachsagen, daß sie von Steuerfragen nichts verstehen. Einige Erfahrungen haben die Herren Janssen, der früher Landrath gewesen ist, und von Huene, der in einer nun siebenjährigen parlamentarischen Thätigkeit sich mit Vorliebe mit finanziellen Fragen beschäftigt hat und dem ein gewisser praktischer Blick nicht abgesprochen werden kann. Indessen zeigt sich doch, daß auch diese beiden Herren mit festen Zielpunkten und abgeschlossenen Ueberzeugungen so gut wie gar nicht hervortreten und sich auf die Rolle von Zuhörern beschränken. Ob der Reichskanzler später einen Druck ausüben wird, um die Kommission zu einem schnelleren Vorschreiten ihrer Arbeiten zu bewegen, läßt sich noch nicht übersehen. Wenn sich diese Nachricht bestätigen sollte, so wäre mit Sicherheit zu erwarten, daß das Abgeordnetenhaus bis in den Hochsommer hinein zusammen bleibt. Einstweilen scheinen sich sowohl Konservative als Zentrum bei dem Gedanken zu beruhigen, daß die diesjährige Berathung nur einem Zwecke der Klärung der Ansichten dienen soll, und daß ein praktisches Resultat vor der Hand nicht erreicht werden wird. Und zu alle dem schwebt noch immer das Schuldotationsgesetz im Hintergrunde. Es ist die Eigenthümlichkeit unserer Zustände, daß die Regierung, wenn sie ihre Vorlagen einbringt, sich so wenig klar gemacht hat, was mit Rücksicht auf die verfügbare Zeit und die Stimmung der Versammlung möglicher Weise fertig gestellt werden kann und was nach ihren Intentionen fertig gestellt werden muß.

— Man möchte immer noch nicht recht daran glauben, so schreibt heut die „Magd. Ztg.", daß die Nachricht von dem Verhalten des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Sachen **Lasker's** gegenüber dem **amerikanischen Repräsentantenhause** zutreffend sei, denn die vermeintliche **Weigerung** des Kanzlers, das Beileidsvotum der Volksvertretung der Union dem deutschen Reichstage zu überweisen, wird einfach nicht verstanden. In Amerika wird vermuthlich auch nicht verstanden werden, weshalb die vom Repräsentantenhause zu Ehren eines deutschen Abgeordneten gefaßte Resolution nach Amerika als zur Abgabe an den Reichstag ungeeignet zurückgeht. Wie gesagt: die Sache muß sich doch wohl anders verhalten, als sie dargestellt worden ist, namentlich kann die Motivirung der Bismarck'schen Weigerung nicht richtig wiedergegeben sein. Die Vertretung eines uns eng befreundeten Staates, in welchem Millionen Deutsche wohnen, giebt ihrer Sympathie für einen in Amerika gestorbenen deutschen Abgeordneten Ausdruck, und solch' ein Schriftstück eignet sich doch gewiß in jedem Betracht zur Abgabe an die Vertretung des deutschen Volkes. Welch' lebhafte Korrespondenz unterhielten amerikanische Staatsangehörige in der letzten Reichstagssession mit dem Präsidenten v. Levetzow wie mit dem Reichskanzler! Jedes dieser Schriftstücke überbrachte Anweisungen an deutsche Bankhäuser zu Gunsten der Rhein-Ueberschwemmten, und wenn diese Sendungen angenommen wurden — wäre es nicht befremdlich, ein Freundschaftsvotum des Repräsentantenhauses kurzer Hand abzuweisen? Die Sache bedarf der Klarlegung zur Verhinderung von Mißverständnissen, die, wenn sie bestehen blieben, äußerst peinliche Empfindungen hervorrufen müßten.

— Das jetzt dem Bundesrathe vorgelegte **Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren**, — nach welchem auf Silberwaaren der Feingehalt nur in 800 oder mehr Tausendtheilen, auf Goldwaaren nur in 585 oder mehr Tausendtheilen angegeben werden darf, und nach dem der wirkliche Feingehalt weder im Ganzen der Waare, noch auch in deren einzelnen Bestandtheilen bei Silberwaaren mehr als acht, bei Goldwaaren mehr als fünf Tausendtheile unter dem angegebenen Feingehalte bleiben darf, — soll am 1. Januar 1886 in Kraft treten.

— Der „Reichsanzeiger" bringt heute den Wortlaut der Verfügung, welche der Minister des Innern, Herr v. Puttkamer, zur Erläuterung der Bestimmungen erlassen hat, die in der Gewerbeordnungsnovelle für den **Kolportage-Buchhandel** vorgesehen sind. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieser ministeriellen Winke für die polizeiliche Handhabung der betreffenden Gesetzesbestimmungen bringen wir die Verfügung nachstehend zum Abdruck. Dieselbe lautet:

Nachdem durch die Anweisung zur Ausführung des Gesetzes vom 1. Juli 1883 vom 29. Dezember 1883 die Entscheidung über die Genehmigung des im § 56 Absatz 4 der Gewerbeordnung vorgesehenen Druckschriften-Verzeichnisses den oberen Verwaltungsbehörden zugewiesen worden ist, darf ich zwar vertrauen, daß die bezüglichen Bestimmungen durchweg eine dem Sinne des Gesetzes entsprechende Handhabung erfahren werden. Im Interesse der wünschenswerthen einheitlichen Behandlung sehe ich mich indessen namentlich auch im Hinblick auf die in der Presse laut gewordenen Zweifel über die Auslegung der fraglichen Vorschriften noch zu nachstehenden Bemerkungen veranlaßt.

Obwohl die Gewerbeordnung an der betreffenden Stelle nur die Einreichung des Druckschriften-verzeichnisses selbst vorschreibt, kann es doch füglich einem begründeten Zweifel nicht unterliegen, daß die mit der Prüfung desselben befaßten Behörden für berechtigt zu erachten sind, ihre Entscheidung von einer vorherigen Einreichung sowohl von Exemplaren der in dem Verzeichniß aufgeführten Druckschriften 2c. als von etwa vorhandenen, auf die Art des Betriebes bezüglichen Prospekten seitens der Extrahenten abhängig zu machen. Denn, da die Behörden weder verpflichtet erscheinen, noch in allen Fällen überhaupt in der Lage sind, sich selbst das zur Prüfung erforderliche Material zu beschaffen, so würde bei entgegengesetzter Auffassung in den zahlreichen Fällen, in denen die Druckschriften 2c. ihrem Inhalt nach der prüfenden Behörde nicht bekannt sind, eine Beurtheilung der Frage, ob die gesetzlichen Voraussetzungen eines Kolportageverbots vorliegen, überhaupt ausgeschlossen sein.

Eine derartige Auslegung würde also, was der Ansicht des Gesetzgebers nicht entspricht, in ihren Konsequenzen dahin führen, die Vorschrift des § 56 Abs. 4 in einer großen Anzahl von Fällen zu einer leeren Formalität zu machen, und dürfte schon aus diesem Grunde von der Hand zu weisen sein.

Andererseits würde es aber der Absicht des Gesetzes durchaus zuwiderlaufen, wenn von der eben gedachten Befugniß seitens der Behörden in allen Fällen ohne Unterschied Gebrauch gemacht würde. Dasselbe will ausgesprochenermaßen mit seinen Bestimmungen nur die Auswüchse des Kolportagebuchhandels treffen; es liegt ihm aber vollständig fern, der legitimen Druckschriften- 2c. Kolportage unnöthige Hindernisse in den Weg zu legen. Auf eine derartige überflüssige Belästigung der letzteren würde es aber hinauslaufen, wenn auch in den Fällen die Einreichung von Exemplaren gefordert wird, in welchen entweder der Inhalt allgemein bekannt, oder in denen, sei es mit Rücksicht auf den Namen des Verfassers, des Verlegers u. s. w. oder aus anderen Gründen nach verständigem Ermessen angenommen werden darf, daß Verbotsgründe nicht vorliegen.

Was die formelle Behandlung der Gesuche um Genehmigung von Druckschriftenverzeichnissen anlangt, die selbstredend im beschleunigten Geschäftsgang zu erledigen sind, so würde es nicht korrekt sein, diejenigen Druckschriften 2c., deren Zulassung zur Kolportage ohne gleichzeitige Einrichtung eines Exemplars beantragt wird, lediglich aus dem Grunde einfach zu streichen, weil eine vorherige Einsicht in dieselben für erforderlich erachtet wird.

Ein solches Verfahren würde einer Versagung der Genehmigung aus einem gesetzlich nicht vorgesehenen Grunde gleichkommen, während es sich nach Wortlaut und Sinn des Gesetzes in derartigen Fällen nur um eine vorläufige Beanstandung der Genehmigung handeln kann. Es wird daher gegebenen Falles den Petenten zu eröffnen sein, daß die Entscheidung über die Zulassung der betreffenden Werke zur Kolportage ausgesetzt werden müsse, bis der Behörde durch Einreichung eines Exemplars derselben die Möglichkeit einer Prüfung des Inhalts gegeben wurde.

Indem ich mir weitere, namentlich auf thunlichste Verminderung der Geschäftslast der Behörden auf diesem Gebiete abzielende Aenderungen vorbehalte, ersuchte ich Ew. Hochwohlgeboren ergebenst, bei Behandlung der vorgedachten Gesuche nach Maßgabe der oben erörterten Gesichtspunkte bis auf Weiteres gefälligst zu verfahren.

Berlin, den 28. Januar 1884.

Der Minister des Innern.
v. Puttkamer.

An die Herren Regierungs-Präsidenten in den Kreisordnungs-Provinzen und den Hohenzollernschen Landen, den Polizei-Präsidenten in Berlin, die Königlichen Regierungen und Landdrosteien in den übrigen Provinzen.

— In der im Januar in Berlin abgehaltenen Konferenz von Staatseisenbahn-Direktoren ist beschlossen worden, auf aneinander anschließende im gebrochenen Verkehr gelöste Retourbillets die Abfertigung des Reisegepäcks bei der Rückfahrt bis zur ersten Abgangsstation zuzulassen, sofern überhaupt eine direkte Gepäckexpedition zwischen der End- und Ausgangsstation besteht.

— Die nationalliberale Fraktion soll einstimmig beschlossen haben, die Kommissionsbeschlüsse betreffend die Zusammensetzung des hannoverschen Provinziallandtages abzulehnen und die Wiederherstellung der Regierungsvorlage zu beantragen. Ebenso verwarf dieselbe den Kommissionsbeschluß, wonach die Einführung des Instituts der Amtsvorsteher durch königliche Verordnung erfolgen kann. Dazu bemerkt die „Kreuzztg.": Ist diese Nachricht richtig, so wird die konservative Fraktion darauf verzichten müssen, mit den Nationalliberalen das Gesetz zu Stande zu bringen. Die Wiederherstellung der Regierungsvorlage betreffend die Zusammensetzung des Provinziallandtages werden die Konservativen keinenfalls zustimmen."

— Von den nach größeren Orten bestimmten Postsendungen und Telegrammen bleibt erfahrungsmäßig eine gewisse Anzahl aus dem Grunde unanbringlich, weil in der Aufschrift nur der Name oder die Firma des Empfängers ohne nähere Bezeichnung angegeben ist. Dies trifft namentlich zu auf viele Postsendungen an solche Handelsgeschäfte, deren Firmenbenennung lediglich in der Wiedergabe eines Personennamens — wie A. Meier, E. Tischler, B. Wohlthat u. s. w. — besteht. Eine Erklärung für die ungenügende Adressirung ist zum Theil in dem Umstande zu finden, daß die Absender häufig nicht in der Lage sind, eine vollständigere Aufschrift herzustellen. Denn es ist im kaufmännischen Verkehr in Deutschland noch immer nicht allgemein üblich, in der Unterschrift oder im Vordruck am Kopfe der Geschäftsbriefe, Wechsel, Rechnungen, Ankündigungen u. s. w. stets der Firmenzeichnung eine Angabe über die Wohnung, oder die Lage der Geschäftsräume des Absenders hinzuzufügen. Die Inhaber kleinerer, insbesondere neu gegründeter Firmen vermeiden es nicht selten sogar absichtlich, im geschäftlichen Korrespondenzverkehr neben ihrer Firmenzeichnung solche nähere Angaben zu machen, in der Meinung, dieselben könnten dem Ansehen des Geschäfts schaden und bei Kunden und Geschäftsfreunden den Anschein erwecken, als sei die Firma nicht hinreichend bekannt. Namentlich ist es dieses Vorurtheil, welches in der obigen Beziehung viel Schaden anrichtet. Aehnlich liegen die Verhältnisse bezüglich der Telegrammadressen, bei deren Abfassung außerdem das Bestreben hinzutritt aus Ersparnißrücksichten die Wortzahl möglichst zu beschränken. Die Folge ist, daß Postsendungen und Telegramme mit Aufschriften, wie „Herrn A. Meier in Berlin", „Herrn E. Tischler in Leipzig", unbestellbar werden, sobald sich ergiebt, daß außerdem Personen im Orte wohnen, deren Namen mit solchen Firmenbezeichnungen übereinstimmen. Hierzu kommt noch, daß in der Geschäftswelt vielfach die irrige Ansicht besteht, die in das Handelsregister eingetragenen Handelsfirmen hätten in derartigen zweifelhaften Fällen ein Vorrecht auf die Empfangnahme von Postsendungen und Telegrammen mit mangelhaften Aufschriften. Ein solches Vorrecht kann aber aus Rücksicht auf die gebotene Wahrung des Brief- und Telegraphengeheimnisses und ohne Schädigung begründeter Rechte anderer Empfänger nicht eingeräumt werden. Um so mehr ist es erforderlich, daß den Aufschriften der an Handelsfirmen in größeren Orten gerichteten Postsendungen und Telegrammen eine genauere Fassung gegeben werde. Die Erreichung dieses Zieles könnte wesentlich gefördert werden, falls auch in Deutschland bei den von Handelsgeschäften ausgehenden Schriftstücken die Firmenzeichnung überall durch eine Angabe über die Lage der Geschäftsräume (Straße und Hausnummer) vervollständigt würde. Wenn hierin, wie dies stellenweise bereits geschieht, die Firmen von Weltruf allgemein mit gutem Beispiel vorangehen möchten, so würde das gedachte Vorurtheil leichter besiegt werden. Könnten nicht die Handelskammern, so wie der deutsche Handelstag sich des Gegenstandes einmal annehmen und durch geeignetes Einwirken auf die Geschäftswelt dazu beitragen, die pünktliche und unaufgehaltene Ueberkunft der Postsendungen und Telegramme an die Empfänger zu ermöglichen?

— Der Berliner Handwerker-Verein veranstaltete am Sonnabend eine Gedächtnißfeier für Eduard Lasker, welche der Vorsitzende des Vereins, Direktor Goldschmidt, Mitglied des Reichstags und des preußischen Landtags, mit einer kurzen Ansprache einleitete, in welcher er mit berechtigtem Stolze darauf hinwies, was der Verstorbene dem Vereine gewesen ist, dem er seine reiche Kraft widmete, bevor er in das parlamentarische Leben eintrat. Die Gedächtnißrede hielt der Abg. Herr Rickert, der unter gespannter Aufmerksamkeit der durch zahlreiche Freunde des Vereins und politische Gesinnungsgenossen des Verstorbenen verstärkten Versammlung eine an großen Gesichtspunkten wie an persönlichen Erinnerungen reiche Darstellung der politischen Entwickelung und Thätigkeit Laskers gab. Je dunkler zur Zeit der Ausblick in die nächste Zukunft ist, um so erhebender und ermuthigender wirkte die Ausführung des Redners, daß der stolze Bau der nationalen Gesetzgebung, welche in den Jahren 1867 bis 1876 zumeist auf Anregung, immer aber unter begeisterter und die Parteien wie die Regierung fortreißender Mitwirkung Laskers geschaffen worden ist, dem Ansturm der Reaktion Stand halten werde, wenn es den Nachfolgern Lasker's gelingt, das Ideal desselben, die Vereinigung der liberalen Gruppen zu einer geschlossenen und starken Partei, zu verwirklichen. Diesen Gedanken bezeichnete Herr Rickert als das eigentliche und bedeutsame Vermächtniß des von einem großen Theil des Volkes hochverehrten und von dessen Gegnern noch nach seinem Tode gefürchteten Mannes.

Glatz, 14. Febr. Die für die Entwickelung der Stadt Glatz hochwichtige Angelegenheit wegen käuflicher Ueberlassung des entbehrlich gewordenen Festungsterrains vom Böhmischen Thor abwärts bis zur Niedermühle geht ihrem baldigen Abschluß entgegen, indem nach zuverlässiger Mittheilung die königliche Kommandantur seitens des königlichen Kriegsministeriums ermächtigt worden ist, mit dem Magistrat auf Grundlage der von diesem gemachten Vorschläge in die Schlußverhandlung einzutreten. (N. G. Ztg.)

Dresden, 15. Febr. Der „Schl. Z." schreibt man: Dem Landtage, dessen Schluß wahrscheinlich Mitte März stattfinden wird, ist kürzlich ein ausführlich motivirter Nachtag zum Staatshaushalts-Etat für 1884/85 zugegangen, demgemäß dem hiesigen Bildhauer, Professor Dr. Johannes Schilling, dem Schöpfer des National-Denkmals auf dem Niederwald, dem der Kaiser bereits ein Ehren-Geschenk von 30 000 M. gemacht hat, nun auch von sächsischer Seite eine Ehrengabe in gleicher Höhe bewilligt werden soll. Die dem Professor Schilling für das Niederwald-Denkmal kontraktgemäß gezahlte Summe hat bekanntlich, wie s. Z. gemeldet wurde, kaum hingereicht, die baaren Auslagen für das Werk, an dem der Meister mit seinen Schülern Jahre lang gearbeitet hat, zu decken.

Frankreich.

Paris, 16. Febr. Im Palais Bourbon begann gestern vor dem Vierundvierzigerausschuß die Vernehmung von Delegirten der Pariser Arbeitergewerkgenossenschaften. Die Zimmerleute und die Balkensäger hatten je den Präsidenten ihres Syndikats und zwei Assessoren entsandt. Die Zimmerleute führten aus, ihre Syndikatskammer zähle 200 Mitglieder, die ganze Genossenschaft deren 5000 und von diesen seien gegenwärtig 3500 ohne Arbeit. Die Delegirten beklagten sich bitter über die Meister, welche trotz des von den städtischen Baubehörden vorgeschriebenen Tarifs von 1 Fr. 15 Cent. pro Stunde nur solche Arbeiter annehmen, die sich mit 80 Centimes begnügen. Sie verlangten Abhilfe vom Parlament, welches sie auch auf die Ungerechtigkeit des Frankfurter Friedens aufmerksam machen zu sollen glaubten, der die Einführung von bearbeitetem Holz zu Preisen unter demjenigen des einheimischen Rohmaterials gestatte. Auch gegen die Maschinen hatten die Redner viel einzuwenden und meinten, dieselben sollten nach Maßgabe der Arbeit, die sie verrichten, besteuert werden. Nach den weiteren Auslassungen der Delegirten der Zimmerleute besitzt ihr Verein gegenwärtig ein Kapital von 86 000 Franken, das ihnen die selbständige Uebernahme von Bauten erlaubte. Jeder Eintretende bezahlt 25 Franken und dann monatlich je 5 Franken. Hinsichtlich der Krise erklärte der Präsident, sie wäre gegenwärtig nicht empfindlicher als während des Jahres 1883; dagegen fiele der Vergleich mit 1882 sehr ungünstig aus. Die Delegirten der Balkensäger ihrerseits theilten mit, ihr Handwerk zähle in Paris 950 Angehörige, von denen zur Stunde etwa 300 während mehrerer Stunden des Tages beschäftigt sind und 150 als Handlanger und Lastträger arbeiten. Zu gewöhnlichen Zeiten arbeiten sie zehn Stunden täglich im Sommer und acht im Winter. Nach dem städtischen Tarife kämen ihnen 83 Centimes pro Stunde zu, aber die Unternehmer zahlten seit dem Ausbruch der Krise 70, ja nur 60 Centimes. Wie der „Rappel" mit sichtlicher Enttäuschung konstatirt, stellten die Balkensäger kein Desideratum auf, politisirten auch nicht über den Frankfurter Frieden.

Der Streit darüber, wer an der Verhinderung des Mac Mahon'schen Staatsstreiches das meiste Verdienst habe, dauert in den Blättern fort, bringt jedoch nur über den einen Punkt einhelliges Einverständniß, daß Gambetta die Seele der ganzen Bewegung war und alle Fäden in seiner Hand zusammenliefen. Von beiden Seiten kommen nun auch Enthüllungen über Einzelheiten des geplanten revolutionären Widerstandes, und der „Voltaire" behauptet, daß mehrere Generäle von Gambetta gewonnen waren und daß die Armee einem Handstreiche des Marschalls mit einem andern geantwortet haben würde. Die Namen der Generäle verschweigt „Voltaire" noch immer, dagegen erzählt er, daß der Deputirte, spätere Unterstaatssekretär Turquet zwanzig entschlossene Männer bei sich verborgen gehalten habe, mit denen im Augenblicke der Entscheidung irgend etwas ganz

---

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(40. Fortsetzung.)

„Darüber läßt sich jetzt noch nichts sagen," erwiderte er. „Die Leiche muß zuvor ärztlich besichtigt werden, möglich, daß ein Selbstmord vorliegt; die Untersuchung wird ja darüber Aufschluß geben. Einer Ihrer Leute kann mich begleiten, um die Leiche zu rekognosziren."

„Der Portier kann mitgehen, er kannte die Dame."

„Gut, Sie wissen also gar nichts anzugeben, woraus der Schluß gezogen werden könnte, daß die Dame sich das Leben genommen hat?"

„Nein, gar nichts."

„Es ist auch kein Brief oben in ihrem Zimmer gefunden worden?"

„Das Stubenmädchen würde ihn mir gebracht haben."

„Nun, wir wollen nachsehen," sagte der Beamte, zur Thür schreitend, und der Oberkellner folgte ihm ohne Zögern.

Die Damen und der alte freundliche Herr blieben allein im Speisezimmer zurück.

„Ein alltäglicher Fall!" sagte er.

„Meinen Sie?" erwiderte Dora aus ihrem Brüten erwachend.

„Eine unglückliche Liebe wahrscheinlich! Du lieber Himmel, zu welchen Thorheiten verleitet die Liebe nicht!"

„Sie können recht haben", nickte Dora, während der alte Herr seine Dose wieder hervorholte und sie spielend in den Händen drehte. „Sie hat vielleicht den ungetreuen Geliebten hier gesucht und nicht gefunden."

„Oder sie sah ihn an Ihrer Seite, gnädige Frau."

„Woraus wollen Sie das schließen?"

„Aus dem auffallenden Anstarren, von dem Sie vorhin sprachen."

„Ich bin Wittwe, werther Herr!"

„Das erschüttert die Wahrscheinlichkeit meiner Vermuthung nicht."

„Nun, vielleicht legen wir auch zu viel Gewicht auf dieses Anstarren," sagte Dora, die den Namen Sonnenberg's nicht nennen wollte; „sie mag es absichtslos gethan haben, während sie mit dem Gedanken an den Selbstmord sich beschäftigte."

Der Beamte kehrte mit dem Oberkellner zurück. Sie hatten in dem Zimmer der Engländerin nichts gefunden, was den gewünschten Aufschluß geben konnte.

Dora und Fränzchen stiegen wieder in den Wagen, als der Beamte mit dem Portier das Hotel verließ, um die Leiche zu rekognosziren; niemand hatte daran gedacht, die Damen nach ihrem Namen fragen.

„Was sagst Du nun?" fragte Fränzchen mit gepreßter Stimme, als der Wagen langsam von dannen fuhr.

Dora blickte gedankenvoll auf die Straße hinaus; das Zucken ihrer fest aufeinander gepreßten Lippen bekundete ihre tiefinnere Erregung.

„Was soll ich sagen?" erwiderte sie. „Es ist ja möglich, daß der alte Herr Recht hat, daß eine verrathene Liebe die Frau in den Tod getrieben hat. Es ist möglich, daß sie die Geliebte Sonnenbergs war und als sie nun diesen Mann gestern Abend an meiner Seite sah, da mag sie geglaubt haben, daß für sie Alles verloren sei."

„Dann tritt der Haß in seine Rechte und verlangt Genugthuung. Die Frau würde Dich sicherlich zuvor über den Charakter Sonnenbergs aufgeklärt haben, um an ihm Vergeltung zu üben."

„Das sind auch nur Vermuthungen, Fränzchen! In solchen Stunden der Verzweiflung denkt man nicht lange nach, da ist das Leben plötzlich zur Last geworden und man verlangt nur noch danach, es abzuwerfen."

„Und wenn nun ein Verbrechen vorläge?"

Dora blickte entsetzt auf.

„Müßte er es dann begangen haben?" fragte sie.

„Wäre das unmöglich?"

„Ich bitte Dich, Fränzchen, laß uns diese Frage nicht weiter erörtern, wenigstens jetzt noch nicht; es liegt ja auch kein Grund dazu vor, so lange wir nicht mit Sicherheit wissen, ob die Dame freiwillig den Tod gesucht oder durch Mörderhand geendet hat."

„Und ich sage Dir schon jetzt, daß ich das letztere vermuthe," erwiderte Fränzchen mit überzeugender Zuversicht. „Die Fragen des Beamten lauteten so verfänglich —"

„Nun wohl, wenn es so wäre, müßte dann Sonnenberg den Mord begangen haben?" unterbrach Dora sie. „Kann die Frau nicht mit anderen Personen hier bekannt gewesen sein, die sie nach dem Theater aufgesucht hat? Ist es nicht möglich, daß sie auf dem Heimwege aus dem Theater von Verbrechern angefallen worden ist, die sie erschlugen, um sie zu berauben? Wenn Sonnenberg sie gekannt hätte, würde er sie dann nicht im Hotel besucht haben?"

„Sie können nach Beendigung der Vorstellung vor dem Theater zusammengetroffen sein."

„Und dann sollte Sonnenberg sofort zu diesem furchtbaren Mittel seine Zuflucht genommen haben, um sich ihrer zu entledigen?"

„Wir wissen ja nicht, womit sie ihm gedroht hat. In der Seele eines solches Mannes reifen die Entschlüsse rasch und eben so rasch gelangen sie zur Ausführung."

Dora blieb lange in Nachdenken versunken, sie blickte schweigend wieder auf die Straße hinaus.

„Es kann sein, daß Du Recht hast, es kann auch nicht sein," sagte sie endlich. „Jedenfalls müssen wir abwarten, bis die ärztliche Untersuchung beendigt ist und liegt dann ein Verbrechen vor, so wird die Behörde schon dem Thäter nachforschen, unsere Sache ist es nicht."

Besonderes gemacht werden sollte. Was, soll Turquet selbst nicht gewußt haben, da er nur eine versiegelte Weisung Gambetta's besaß, die erst im Falle des Staatsstreiches zu öffnen und zur Ausführung zu bringen war. Das Nachgeben des Marschalls machte dann alle diese Vorkehrungen unnöthig.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Febr. Die Diskussion über die egyptische Angelegenheit schleppt sich im Unterhause weiter, ohne daß bis jetzt sich erkennen läßt, welchen Ausgang sie nehmen wird. — Dem Parlament wurde vorgestern ein neues, äußerst wichtiges Blaubuch über die Sudanfrage vorgelegt, in welchem sich ein Memorandum General Gordon's befindet, das zugleich seine Instruktionen enthält, die, wie Mr. Gladstone im Parlament bemerkt, von Gordon selbst verfaßt wurden. General Gordon sagt:

„Ich verstehe, daß Ihrer Majestät Regierung den unwiderrufbaren Beschluß gefaßt hat, die äußerst schwere Pflicht, den Völkern des Sudans für die Zukunft eine gerechte Regierung zu sichern, nicht zu übernehmen, und daß Ihrer Majestät Regierung sich in Folge dessen dafür entschieden hat, diesen Volksstämmen ihre Unabhängigkeit zu ertheilen und eine Einmischung der egyptischen Regierung in die Angelegenheiten derselben nicht zu dulden. Ihrer Majestät Regierung hat sich aus diesen Gründen entschlossen, mich nach dem Sudan zu entsenden, um die Räumung dieser Provinz zu bewerkstelligen und für die Sicherheit der egyptischen Beamten und Truppen Sorge zu tragen. In Bezug auf die Durchführung dieser Aufgabe glaube ich, daß die kleinen Sultanreiche, welche zur Zeit der Eroberung des Landes durch Mohamet Ali bestanden, wiedererichtet, und daß die Herrschaft den Nachkömmlingen dieser Sultane übertragen werden sollte. Bei dieser Rückgabe des Landes wäre der Mahdi nicht in Berechnung zu ziehen und es bliebe den Sultanen überlassen, ob sie seine Oberherrschaft anerkennen wollen oder nicht. Da diese Sultane durch die Annahme des Mahdis als Souverän kaum etwas gewinnen dürften, so ist es wahrscheinlich, daß sie sich ihre Unabhängigkeit wahren werden. Wir würden daher mit zwei Faktoren zu schaffen haben: mit den kleinen Sultanen, die ihre Unabhängigkeit wünschen und der Partei des Mahdi, die seine Oberherrschaft will. Dem Mahdi unter diesen Umständen die Arsenale zu übergeben, wäre meiner Anschauung nach ein Fehler. Sie sollten den Sultanen überlassen werden, in deren Gebieten sie gelegen sind. Die schwierigste Frage ist, wem die Arsanale in Khartum, Domgola und Kassala übergeben werden sollen — bezüglich Kassala's hat der Mahdi die Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt, er hat, einer Reuter'schen Meldung nach, Kassala eingenommen.) — da diese Städte keine alten Herrscherfamilien besitzen. Es dürfte sich empfehlen, die Entscheidung hierüber einem späteren Zeitpunkte vorzubehalten, bis die Einwohner dieser Städte ihre Meinung geäußert haben werden." Sollte sich meine Meinung bewahrheiten, daß die Sultane die Oberherrschaft des Mahdi nicht anerkennen wollen, dann wird er seine Herrschaft geltend zu machen und die Zurückziehung der Truppen und Beamten zu verhindern suchen. Was soll in diesem Falle geschehen, wenn die Anhänger des Mahdi unsere im Rückzuge befindlichen Kolonnen angreifen? Man kann nicht annehmen, daß diese keinen Widerstand leisten würden, und wenn sie einen Erfolg erringen sollten, so wäre es nur vernünftig, ihnen zu gestatten, den Mahdi so weit zu verfolgen, bis die Marschroute gesichert ist. Dies ist eine der schwierigen Fragen, deren Beantwortung Ihrer Majestät Regierung von mir nicht erwarten kann, die aber erstehen kann und auf welche ich im voraus hinweisen will. Der Entschluß der Regierung steht fest und schließt die möglichste Vermeidung jedes Kampfes in sich. Ich sehe die Schwierigkeiten ein, welche es Ihrer Majestät Regierung bereiten muß, mir für solche Fälle Instruktionen zu ertheilen und ich begnüge mich darum zu sagen, daß ich die Räumung, so weit als möglich, in Uebereinstimmung mit ihren Wünschen bewerkstelligen und thunlichst jedem Kampfe vorbeugen werde. Ich hoffe jedoch, daß Ihrer Majestät Regierung mir ihre Unterstützung und ihre Nachsicht zu Theil werden lassen wird, falls ich den gehegten Erwartungen nicht zu entsprechen in der Lage wäre. Obzwar es mir nicht zusteht, eine Meinung über die von der Regierung Ihrer Majestät beschlossene Auflassung des Sudans abzugeben, so fühle ich mich dennoch verpflichtet zu erklären, daß es eine Ungerechtigkeit wäre, diese Völkerschaften zurückzuerobern und sie der egyptischen Regierung ohne Garantien für eine gute und milde Regierung zu überliefern. Es ist offenbar, daß wir dies nur mit einem außerordentlichen Aufwande von Menschenleben und Geldmitteln bewerkstelligen könnten. Der Sudan ist für Egypten ein nutzloser Besitz; er war es immer und er wird es immer bleiben. Größer als Deutschland, Frankreich und Spanien zusammengenommen, zum größten Theile unfruchtbar, kann er nur durch einen Diktator regiert werden, der gut oder schlecht sein kann. Im letzteren Falle würde es beständigen Aufruhr geben. Wer je in dem Sudan gelebt hat, kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß es ein nutzloser Besitz ist und wenige Menschen können der furchtbaren Einförmigkeit des Landes und dem tödtlichen Klima widerstehen. Ich glaube daher, daß Ihrer Majestät Regierung darin vollständig gerechtfertigt ist, daß sie die Räumung anbefiehlt, da die Opfer zur Sicherung einer guten Regierung viel zu groß wären, um einen solchen Versuch zu gestatten. Thatsächlich fühlt man sich geneigt, zu sagen, daß es, mit was für Kosten immer, undurchführbar ist. Die Regierung Ihrer Majestät läßt nunmehr diese Völkerschaften in der Lage, in welche sie Gott versetzt hat; es liegt für sie keine Nothwendigkeit vor, sich unter einander zu bekämpfen und sie werden nicht länger von Menschen unterdrückt werden, die aus Circassien, Kurdistan, Anatolien und anderen fernen Ländern kommen."

Als General Gordon von Kairo abreiste, waren die letzten Worte, die er an Nubar Pascha richtete: „Ich werde die Ehre Egyptens retten." Nubar antwortete: „Kümmern Sie sich nicht in Egypten, aber retten Sie die Weiber und Kinder." Die Depesche, welche von Berber aus an den egyptischen Premier anlangte, ist charakteristisch für General Gordon. Er telegraphirte: „Ich sende die Frauen und Kinder nach Korosko. Ich wünsche, Sie schickten einen freundlichen Mann hin, der sich der Ankömmlinge annähme. Geben Sie ihm 1000 Pfd. Sterl. Ein Europäer wäre am geeignetsten für diese Aufgabe." Einige Minuten später telegraphirte Gordon wieder und empfahl Mr. Baird, einen Engländer Wady Halfa, für diese Mission."

Rußland und Polen.

Petersburg, 15. Febr. [Zum Steinkohlenzoll.] Am 5. Februar fand unter Präsidium des Direktors des Departements für Handel und Manufaktur, Geheimrath Jermakow, eine Sitzung der Tarifkommission statt, in welcher, wie die „Minuta" berichtet, nach längeren lebhaften Debatten im Prinzip beschlossen wurde: importirte ausländische Steinkohle an der ganzen Westgrenze mit 2½ Kop., an der Schwarzmeerküste mit 3 Kop. pro Pud zu verzollen.

Petersburg, 13. Febr. Am 27. Februar werden es 70 Jahre, daß Kaiser Wilhelm den Georgenorden erhielt für seine Betheiligung an der Schlacht bei Bar-sur-Aube, welche er theilweise in den Reihen des russischen Grenadierregiments Kaluga, dessen langjähriger Chef er nun bereits ist, mitmachte. Das Regiment wird den genannten Tag festlich begehen, außerdem aber, wie die „Schles. Ztg." meldet, auf Befehl des Kaisers eine Deputation mit dem Kommandeur, Oberst Korssakow, zur Gratulation nach Berlin entsenden. Dieser Deputation dürfte sich auch einer der Großfürsten als persönlicher Vertreter des Kaisers anschließen.

Charkow, 10. Febr. Die Nihilisten haben, wie der „Times" mitgetheilt wird, am 18. Januar in Charkow einen Spion Namens Shkriaba getödtet. Shkriabia gehörte einem revolutionären Arbeiterverein an und war von Profession ein Mechanikus. Als Oberst Sudeikin nach Charkow kam, um die Stärke der nihilistischen Organisation in dieser Stadt an Ort und Stelle zu studiren, machte er die Bekanntschaft Shkriaba's und bewog ihn, Polizeispion zu werden. Shkriaba hatte niemals eine hervorragende Rolle in der Bewegung gespielt. Er wußte mehr über ihre äußeren Verhältnisse als über ihr inneres Getriebe. Nichtsdestoweniger war er im Stande, die Adressen verschiedener Personen anzugeben, die sonst nicht verdächtig geworden wären, und ungleich Jablonski setzte er das Exekutivkomite nicht davon in Kenntniß, daß er in die Dienste Sudeikin's getreten sei. Als seine Verrätherei zu Tage kam, wurde er zum Tode verurtheilt und bei erster Gelegenheit ist das Urtheil vollstreckt worden.

Warschau, 16 Febr. Auf Grund des am 27. Mai 1883 aus Anlaß der Kaiserkrönung erlassenen Manifestes wird nicht nur den zum weltlichen Stande gehörigen Personen, welche wegen Betheiligung am polnischen Aufstande seit dem Jahre 1863 unter polizeilicher Aufsicht standen, die Wahl ihres Aufenthaltsortes im Reiche und der Eintritt in den Staats- und Kommunaldienst gestattet, sondern soll auch gegen sämmtliche Flüchtlinge, welche während des Aufstandes 1863 Rußland verlassen hatten, jedes weitere Gerichtsverfahren in dieser Angelegenheit auch nach ihrer Rückkehr nach Rußland eingestellt und die betreffenden nur unter polizeilicher Aufsicht gestellt werden. In Anbetracht dessen jedoch, daß sich unter den Letzteren eine Anzahl geistlicher Personen befinden, das Manifest dieses aber gar nicht erwähnt, hat unlängst der Generalgouverneur von Wilna, Kowno und Grodno, wie die „Nowosti" melden, eine Anfrage an den dirigirenden Senat gerichtet, wie weit das kaiserliche Manifest vom 15. Mai 1883 auch auf die oben genannten Geistlichen der römisch-katholischen Kirche auszudehnen sei.

Warschau, 16. Febr. Das Kommerzgericht erklärte für insolvent den ehemaligen Börsenmakler Woiciech Sommer und dessen Sohn, den Fabrikanten Kasimir Sommer. Die Passiva Beider betragen 300 000 Rbl. Die Firma Farkatsch u. Co., welche die Remonte von Zuckerfabriken betrieb, hatte ihre Zahlungen mit einem Passivstande von annähernd 300 000 Rbl. eingestellt.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 18. Febr. In der Wahlprüfungskommission wurden heute die Wahlen der Abgeordneten v. Hülsen und v. Krosigk (II. Merseburger) für gültig erklärt. Da wiederholte Klagen über die Anwesenheit von Gendarmen im Wahllokal vorlagen und die Regierung frühere Monita der Kommission in dieser Hinsicht unbeachtet gelassen hatte, nahm dieselbe eine Resolution an, in der die Regierung aufgefordert wird, die Wahlkommissarien mit Rücksicht auf die §§ 13 und 27 des Reglements dahin zu instruiren, daß bei Konstituirung des Wahlvorstandes alle nicht stimmberechtigten Anwesenden zu entfernen seien.

— Die Steuerkommission trat heute in die Berathung des § 2 des Kapitalrentensteuergesetzes ein. Das erste Alinea desselben gab zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß; desto lebhafter entbrannte der Kampf um das zweite Alinea, welches lautet: „Ein Abzug etwaiger Schuldzinsen findet nicht statt." Hierzu waren folgende Amendements eingegangen, die sämmtlich unter Streichung des zweiten Alinea einen Zusatz zu dem ersten Alinea machen wollten: 1) v. Zedlitz: „sowie der auf denselben rechtsverbindlich haftenden Lasten und etwaiger mit der Kapitalforderung in ursächlichem Zusammenhang stehender Schuldzinsen; 2) v. Rauchhaupt: „etwaiger die Kapitalrente direkt aufhebender Schuldzinsen; 3) v. Benda: „nach Abzug der etwaigen Schuldzinsen." Von Seiten der Redner der Linken wurde hervorgehoben, daß hier der ganze Schwerpunkt der Entscheidung liege. Die Nichtberücksichtigung der Schulden führe zu krassen Ungerechtigkeiten, wie dies durch eine Fülle von Beispielen belegt wurde. Berücksichtigt man indessen die Schulden, so falle der Anlaß zu einer besonderen Kapitalrentensteuer fort und das Gesetz lasse sich in den Rahmen des Einkommensteuergesetzes hineinarbeiten. Bemerkenswerth war das Zugeständniß des Herrn v. Rauchhaupt, daß er sich mehr und mehr von der Unmöglichkeit einer besonderen Kapitalrentensteuer überzeuge, während sein Parteigenosse Herr v. Wedell-Malchow sich ganz auf den Standpunkt der Regierung stellte, welche sich hinter die Schwierigkeiten der Durchführung zurückzog. Herr von Huene brachte folgendes Amendement ein: „Ein Abzug der Schuldenzinsen findet nur insoweit statt, als dieselben das Einkommen aus anderen Quellen als die Kapitalrentensteuer übersteigen." In dem Verlauf der Diskussion führte der Abg. Büchtemann aus, daß das mobile Kapital gar nicht in demselben Sinne einen Ertrag liefere, wie Gewerbe oder Landwirthschaft und daß man daher nicht eine Kapitalrentensteuer als Ertragssteuer neben Grundsteuer und Gewerbesteuer stellen könne. Vielmehr lasse sich das aus derselben fließende Einkommen lediglich im Rahmen der Einkommensteuer treffen. Von konservativer Seite sprach sich der Abg. Dr. Wagner für die Berücksichtigung der Schuldzinsen im weitesten Sinne aus. Derselbe formulirte sein Amendement nach dem Vorgange des bayrischen Kapitalrentensteuergesetzes dahin: „An der steuerbaren Kapitalrente dürfen die von den steuerpflichtigen erweislich zu zahlenden Passivkapitalien und die einem steuerbaren Kapitalrentenbezuge durch besondere Titel nachweislich auferlegte Lasten in ihrem jährlichen Geldbetrage in Abzug gebracht werden. Der Nachweis ist durch Bezeichnung des den Abzug bedingenden Rechtsgeschäftes, dann der Person, des Standes und Wohnorts des Gläubigers und Rentenempfängers, endlich des auf jeden Gläubiger oder Empfänger treffenden Zins- oder Rentenbetrages anzutreten." Bei der Abstimmung wurde das Amendement v. Benda mit 18 gegen 7, das Amendement Wagner mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Das Amendement v. Zedlitz wurde in seiner ersten Hälfte einstimmig angenommen, in seiner zweiten Hälfte mit 13 gegen 12 Stimmen abgelehnt. Endlich wurde das Amendement Huene fast einstimmig angenommen. Der Paragraph lautet nun in seiner angenommenen Fassung dahin: „Die Besteuerung erfolgt nach Maßgabe des jährlichen Gesammtbetrages der Kapitalrenten (§ 1), welche der zur Entrichtung der Steuer Verpflichtete (§ 7) bezieht, nach Abzug der auf die Einziehung und Sicherung derselben erweislich verwendeten Ausgaben, sowie der auf denselben rechtsverbindlich haftenden privatrechtlichen Lasten. Abzug der Schuldenzinsen findet nur insoweit statt, als der Ertrag aus anderen Einkommensquellen von den Schulden überstiegen wird." Hierauf ging die Diskussion auf den § 3, den sog. Bankiersparagraphen über. Dr. Meyer führte aus, daß das Bankgewerbe allerdings nicht der Kapitalrentensteuer unterworfen werden könne, ohne dasselbe geradezu zu vernichten. Andererseits walteten aber gegen den Paragraphen so erhebliche Bedenken ob, daß derselbe nicht angenommen werden könne. Er könne nur daraus den Schluß ziehen, daß die Existenz des § 3 den Beweis führt, daß das ganze Gesetz auf falschen Grundlagen beruht. Der Abg. v. Eynern spricht für die Streichung des Paragraphen, während Abgeordneter Dr. Wagner denselben annehmen will, bis etwas Besseres vorge-

---

„Hast Du schon unsern Verdacht gegen Sonnenberg vergessen?" fragte Fränzchen vorwurfsvoll. „Sollen nun alle Nachforschungen ruhen?"

„Nein, keineswegs, aber vergessen wir vor allen Dingen die sehr begründete Warnung Deines Pflegevaters nicht. Du kannst im Stillen den Beweisen nachforschen, ich darf es nicht. Die Argusaugen Ernestine's beobachten mich und es bedarf jetzt vielleicht nur eines geringen Anlasses, um Sonnenberg zur schleunigen Abreise zu bewegen. Entsetzlich, wenn er ein Mörder wäre und ich gleichwohl ihn als gern gesehenen Freund empfangen müßte! Und dennoch muß es sein! Ja, ich werde nun doppelt liebenswürdig und zuvorkommend gegen ihn sein müssen, um ihn in Sicherheit zu wiegen und seine Hoffnungen zu nähren."

„Das ist gewiß eine schwere Aufgabe.

„Weniger schwer als unangenehm, aber ich werde sie lösen. Ich vermuthe, es kann nicht verschwiegen bleiben, daß wir uns nach der grauen Dame erkundigt haben; die Möglichkeit liegt nahe, daß ich in die spätere Untersuchung verwickelt werde, da ist es wohl das Rathsamste, daß ich diesen Schritt offen bekenne, ohne irgend welche Vermuthung daran zu knüpfen. Sonnenberg kann ja darin nichts Auffallendes finden; ich aber werde bei dieser Gelegenheit beobachten, welchen Eindruck die Nachricht auf ihn macht."

„Ja, ja," sagte Fränzchen lebhaft. „Das Resultat dieser Beobachtungen kann uns ja auch wieder einen Haltepunkt bieten. Dem Onkel kann ich natürlich dieses Ereigniß nicht verheimlichen; er wird mich fragen, was wir von der grauen Dame erfahren haben."

„Wozu auch verheimlichen? Sprich mit ihm nur ganz offen, er wird mir Recht geben, daß wir auch in dieser Angelegenheit die äußerste Vorsicht beobachten müssen. So, da sind wir vor Eurem Hause, sei so gut und gieb dem Kutscher meine Adresse und auf baldiges Wiedersehen, mein liebes Kind, ich denke, es wird noch alles gut werden."

„Das wollen wir hoffen," sagte Fränzchen, den Handdruck der Freundin erwidernd, „wann darf ich Dich erwarten?"

„Sobald ich etwas erfahren habe. Ich darf nicht zu oft kommen; Du weißt ja, bisher hat Ernestine mich immer begleitet, es muß ihr auffallen, wenn ich nun allein ausgehe. Hast Du mir etwas mitzutheilen, so schreibe mir einige Zeilen, ich werde dann kommen. Also es bleibt bei der Absprache! Grüße mir den alten Herrn und lasse den Muth nicht sinken."

Sie nickte der Freundin noch einmal zu, worauf der Wagen weiter fuhr.

Bald hatte Dora auch ihre eigene Wohnung erreicht; von der Magd erfuhr sie, daß Sonnenberg schon seit einer halben Stunde im Salon sei. Sie ging in ihr Schlafgemach, um Hut und Mantel abzulegen, und hätte Fränzchen jetzt dieses schöne Antlitz gesehen, so würde sie die Gewißheit erhalten haben, daß Dora ihren Verdacht theilte.

Aber dieser finstere Ausdruck währte nicht lange; die kleine, schmale Hand fuhr einigemal über das Antlitz, dann waren alle Schatten verschwunden und selbst der lauernde Blick Sonnenberg's, der beim Eintritt in den Salon sie empfing, konnte nichts mehr von ihnen bemerken.

„Verzeihen Sie, daß ich Sie warten ließ," sagte sie mit ihrer gewöhnten Ruhe, indem sie ihre Hand in seinen Arm legte, um sich von ihm zum Divan führen zu lassen, „ein unangenehmer Vorfall verzögerte meine Heimkehr. Erinnern Sie sich noch der grauen Dame, auf die ich Sie gestern Abend aufmerksam machte?"

Es war ihr, als ob der Arm, auf dem ihre Hand lag, leicht gezuckt habe, aber in dem kalten, theilnahmslosen Ausdruck seines Gesichts war keine Veränderung zu entdecken.

„Sind Sie ihr wieder begegnet?" fragte er gleichgiltig.

„Nein, aber ich wollte eine solche Begegnung herbeiführen; es interessirte mich doch, zu erfahren, weshalb ich in so auffallender Weise der Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit gewesen war."

„Ah, Sie kennen sie also?"

„Keineswegs."

„Wie wollten Sie die Dame finden?"

„Nun, ich hatte ihre Adresse erfahren", erwiderte Dora lächelnd, „mit Geld kann man ja alles erreichen. Mistreß Mary Brighton aus London, — kennen Sie vielleicht den Namen?"

„Nein", antwortete er ruhig, während er nachlässig mit seinem Lorgnon spielte, „ich höre ihn jetzt zum ersten Male."

„Du kennst ihn auch nicht, Ernestine?"

„Ich kann mich seiner nicht erinnern", antwortete die Gesellschafterin leicht, aber es lag doch eine gewisse Spannung in ihren Zügen. „Aus London? Und sie wohnt nun hier?"

„Sie war im „Schwarzen Adler" abgestiegen und es war der kürzeste Weg, daß ich sie dort aufsuchte. Sie mußte es ja einsehen, daß sie mir eine Erklärung schuldig war; finden Sie das nicht auch, Herr Sonnenberg?"

„Ich sagte Ihnen gestern schon, Ihre Schönheit werde der Magnet gewesen sein —"

„Diese Vermuthung konnte mir nicht genügen, meine Neugier verlangte eine glaubhafte Erklärung. Und nun denken Sie sich mein Entsetzen, als ich im „Schwarzen Adler" erfuhr, daß man die Leiche dieser Dame heute Morgen aus dem Fluß gezogen habe." (Fortsetzung folgt.)

Provinzialbriefe aus Rußland.

II.

Bialystock, 15. Februar.

(Schluß.)

Selbst unter einfachen Handwerkern und Handlangern trifft man nicht selten talmudkundige Personen von überraschendem

schlagen wird. Herr v. Rauchhaupt will für die Bankiers die Steuer lieber nach der Höhe des Geschäftsgewinns als nach der Höhe seines Vermögens bemessen. Nach einer Ausführung des Herrn Büchtemann wird Vertagung beschlossen.

Die Justizkommission berieth heute über dem Entwurf des Gesetzes betr. Abänderungen des Pensionsgesetzes. Der Entwurf wurde unverändert angenommen. Unter den demnächst noch zur Berathung gelangenden Petitionen ist nur die des vormaligen Kreisrichters Pettang zu erwähnen, welcher sich darüber beschwert, daß ihm die Zulassung zur Rechtsanwaltschaft in Berlin verweigert worden ist. Die Kommission beschloß mit geringer Majorität, dem Hause vorzuschlagen, die Petition der kgl. Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Die Jagdordnungskommission des Abgeordnetenhauses hat am Sonnabend die 1. Lesung der Vorlage beendigt. In den Strafbestimmungen wurden mehrfache Schärfen, insbesondere die Freiheitsstrafen in §§ 76 u. 77 gestrichen. Dem § 80 wurde nach längerer Diskussion folgende Fassung gegeben: „Die zur Zeit bestehenden Jagdverträge können Seitens des Pächters in jeder Frist von 3 Monaten seit Verkündigung dieses Gesetzes bis zum 1. April 1885 gekündigt werden. Wird hierdurch eine laufende Pachtzinsperiode abgekürzt, so verringert der Pachtzins sich nach Verhältniß der Zeit, um welche die Abkürzung stattfindet. Vorausbezahltes Pachtgeld ist nach demselben Verhältniß zu erstatten.“ „Soweit Grundflächen, welche nach Maßgabe des 1. Abschnitts dieses Gesetzes zu einem Jagdbezirke vereinigt werden und über den 1. April 1885 hinaus verpachtet sind, dürfen von dem im § 84 Absatz 1 gedachten Zeitpunkte ab nur bis zu dem Tage verpachtet werden, an welchen der längst dauernde der sie betreffenden Jagdpachtverträge abläuft.“ Die §§ 81 und 85 wurden unverändert angenommen und zwei neue Paragraphen hinzugefügt, um in Ostfriesland mit einer Ermäßigung des Jagdscheins die Jagd auf Wasservögel zu erleichtern und den Dohnenstrich für Hannover freizugeben, auf speziellen Wunsch des Abg. Windthorst, den derselbe bei Gelegenheit der Generaldebatte ausgesprochen hat. Auch bei der Jagdordnung werden „Windthorst“-Paragraphen gern und willig eingeführt, um der Zustimmung des Zentrum-Führers event. sicher zu sein. Im § 84 wird auf Antrag Grimm, Gößmann und Dr. Oetker die Regierungsvorlage auch zu Gunsten Hessens in besonderer Fassung geändert. Für die Windthorst'sche Lieblingsprovinz Hannover wurden für die zweite Berathung ebenfalls Ausnahmebestimmungen angemeldet. Die §§ 85—87 wurden darauf unverändert angenommen.

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 18. Febr. Wegen des Vorgangs zwischen Montalto und Corneto ist bisher keine Verhaftung erfolgt. Zahlreiche Glückwunschtelegramme aus Italien und dem Auslande sind im Quirinal eingetroffen. Viele Diplomaten erschienen Morgens im Quirinal, um Erkundigung einzuziehen. Der Papst ließ schon gestern durch den Kaplan des Königs seine Indignation ausdrücken. Die „Fanfula“ eröffnet eine Supskription zu einem Geschenk für den Karabinier Varchio. — Der „Moniteur de Rome“ meldet: Ein Konsistorium ist zur zweiten Hälfte des März anberaumt.

Rom, 18. Febr. Die gegen den Gendarmen geschleuderte Flasche ist fünfzehn Centimeter hoch und enthält 175 Gramm Feuerwerkpulver. Die Erhebungen dauern fort.

Belgrad, 19. Febr. Die definitive Ernennung des neuen Kabinets, dessen Bildung sich wegen der Verhandlungen mit einigen designirten Mitgliedern verzögert hatte, wird stündlich erwartet.

Suakim, 19. Febr. Zweihundert Mann von der Garnison in Tokar machten einen Ausfall, griffen die Insurgenten an, tödteten und verwundeten Viele, erbeuteten auch eine Anzahl Vieh und Kameele.

Washington, 19. Febr. In der Repräsentantenkammer wurde eine Resolution eingebracht, die eine Anfrage an den Staatssekretär Freelinghuysen enthält des Inhalts, ob betreffs der Beileidsadresse anläßlich des Todes Lasker's ein Schreiben des deutschen auswärtigen Amtes eingegangen sei. (Wiederholt.)

London, 18. Februar. [Unterhaus.] Unterstaatssekretär Fitzmaurice erklärte auf eine Anfrage, der Friedensvertrag zwischen Chili und Peru sei noch nicht ratifizirt. England willige ein, sich Frankreich und den übrigen Mächten anzuschließen zu dem Zwecke, Chili und Peru Vorstellungen hinsichtlich des Schutzes der peruanischen Staatsgläubiger zu machen. — Der Premier Gladstone führte aus, es scheine aus den Berichten des englischen Botschafters in Petersburg hervorzugehen, daß die Turkomanen in Merw sich Rußland unterworfen haben. Sollte in Folge dessen ein diplomatischer Schriftwechsel entstehen, so würde das Parlament hinreichend informirt werden. Stanhope kündigte an, er werde bei der Debatte über den Adreßbericht die Aufmerksamkeit auf diese Frage lenken. Gladstone erklärte es ferner für unwahr, daß die egyptische Armee im Begriff stehe, sich aufzulösen, auch habe die Regierung keinen Grund zu vermuthen, daß General Gordon eine Proklamation erlassen habe, in welcher der Sklavenhandel gebilligt wird. — Lubbock setzte hierauf die Debatte über das von Northcote beantragte Tadelsvotum fort.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 19. Februar, Abends 7 Uhr.

Abgeordnetenhaus. (Zweite Berathung der hannoverschen Kreisordnung.) Gegenüber Windthorst, der es in Hannover beim Alten belassen zu sehen wünschte und auf die Unzufriedenheit hinwies, die die Annahme der Vorlage erzeugen werde, erklärt der Minister v. Puttkamer: Die Verhandlungen des Provinziallandtags über die Vorlagen trügen nicht den pessimistischen Ausdruck, wie ihn Windthorst kundgebe, der Landtag habe das in der Vorlage Gebotene acceptirt, Hannover könne nicht dauernd auf seinem negativen Standpunkte beharren; gegen die Absicht, das Interesse der einen Provinz gegen das der anderen auszuspielen, müsse er protestiren. Die Vorlagen für die Westprovinzen würden eingebracht werden, sobald sich die Regierung und der Landtag über die gegenwärtige geeinigt hätten.

Lauenstein, Köhler und Hahn plaidiren für die Vorlage.

Paragraph 1 mit den Anlagen über die neuen Kreise und Wahlbezirke und die folgenden Paragraphen bis ausschließlich 23 werden nach den Kommissionsanträgen genehmigt.

Fortsetzung morgen.

Berlin, 19. Febr. Durch das eingebrachte Kommunal-Nothsteuergesetz, welches 14 Paragraphen zählt, werden die Aktiengesellschaften, die Kommanditgesellschaften, die Berggewerkschaften, die eingetragenen Genossenschaften und die juristischen Personen in den Gemeinden, worin dieselben Grundbesitz oder Pachtungen haben, die stehenden Gewerbe, die Eisenbahnen oder Bergbaubetriebe, ferner die gesammten Staatsbahnen, sowie das Reineinkommen aus fiskalischen Domänen und Forsten den Gemeindeabgaben unterworfen.

Wien, 19. Febr. [Abgeordnetenhaus.] Abg. Schönerer begründete seinen Antrag um Unterstützung der Familien der Ausgewiesenen. Nach wiederholter Aufforderung, bei der Sache zu bleiben, entzog ihm der Präsident das Wort. Ministerpräsident Graf Taaffe giebt Aufklärungen über die bisherigen polizeilichen Verfügungen. Hiernach sind bisher 23 Ausländer ausgewiesen, 215 Inländer theils internirt, theils ausgewiesen. Betreffs der Unterstützung der Angehörigen seien die Gesetze über die Armenpflege machtgebend. Taaffe verliest eine Stelle aus der in Budapest erscheinenden „Zukunft“, welche die Familien der von den Verfügungen Betroffenen auffordert, jede Unterstützung der „Staatsbestie“ zurückzuweisen.

Kairo, 19. Febr. Auf Ansuchen des englischen Generalkonsuls Baring beschloß die britische Regierung, die Okkupationsarmee in Egypten zu verstärken. In Folge dessen gingen ein Bataillon Infanterie und eine Batterie heute aus Malta ab. Ein weiteres Bataillon folgt aus Gibraltar nach.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. Februar.

d. Mit dem Kunstverein, welcher sich hier gegenwärtig bildet, beschäftigen sich in ihrer heutigen Nummer sowohl „Dziennik“ wie „Kuryer Pozn.“, und zwar empfehlen beide Zeitungen ihren Landsleuten, sich dem neuen Verein nicht anzuschließen. Sie erkennen zwar an, daß in diesem Vereine, zu dessen Gründung die Anregung von deutscher Seite ausgegangen ist, die polnische Sprache gleichberechtigt mit der deutschen sei, und dem Vorstande auch Polen angehören sollen; trotzdem tragen sie große Bedenken gegen den Verein. Der „Kuryer Pozn.“ meint:

„Die polnischen Vorstandsmitglieder würden, wenn die deutschen Mitglieder erklären, daß sie polnisch nicht verstehen, sich der deutschen Sprache bedienen, und die Polen würden in dem Vereine durch die zahlreichen deutschen Beamten majorisirt werden. Zu einer Zeit, wo die Germanisirungsbestrebungen so zu Tage treten, wie gegenwärtig, könnten die Polen mit den Deutschen nicht in einem Verein zusammenwirken, der jedenfalls, wenn auch die Kunst international sei, ein deutsches Gepräge haben werde. Es gebe polnische Kunstvereine in Warschau, Lemberg und Krakau; von diesen zähle der Krakauer Verein in dem Großherzogthum über 500 Mitglieder, und man könne ganz gut hier Kunstausstellungen im Anschluß an den Krakauer Kunstverein veranstalten. Auf dem Gebiete der Kunst nähmen die Polen einen sehr achtunggebietenden Standpunkt ein, und wenn man die Liebe zur Kunst in weiteren Kreisen verbreiten wolle, so brauche man dazu keine deutschen Oeldruckbilder, da man Kopieen der besten Werke Matejko's, Siemiradzki's, Brandt's, Kossak's und anderer polnischer Maler habe.“

In ganz ähnlicher Weise spricht sich der „Dziennik Pozn.“ aus. Er erachtet den Anschluß an den Bromberger Kunstverein für sehr überflüssig, empfiehlt den Besuch der Gemäldesammlungen des hiesigen Museums des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften, und theilt mit, daß sich hier bereits eine Kommission zu dem Zwecke gebildet habe, im Anschluß an den Krakauer Kunstverein periodische Kunstausstellungen am hiesigen Orte ins Leben zu rufen. — Das ist nun der Dank für das große Entgegenkommen, welches man neuerdings bei der Bildung gemeinnütziger Vereine von deutscher Seite den Polen bewiesen hat, jenes Entgegenkommen, welches z. B. bei der Bildung des Vereins für Arbeiterkolonieen in einer ostensiblen Zurücksetzung der deutschen Presse gegenüber der polnischen Ausdruck fand.

r. [Der „Germania“] wird von hier in einer Korrespondenz Folgendes geschrieben:

„Unsere Stadt ist mit einer Schuldenlast von fast 2 Millionen (1 946 100) Mark überbürdet, für die jährlich an Zinsen und Amortisationskosten 128 524 Mark zu zahlen sind. Indessen scheint unsere Stadtverwaltung trotzdem Sparsamkeit noch nicht für nothwendig zu halten. Den Lieblingskindern des Liberalismus, den Rektoren der städtischen konfessionslosen Schulen, soll wieder eine Gehaltserhöhung bescheert werden, trotzdem kein anderer Subalternbeamter beim Gerichte oder der Regierung ja nicht einmal die Lehrer an der städtischen Realschule die Höhe der Rektorengehälter erreichen. Die Gehälter der Schulrektoren betragen 3600 bis 4350 M., im Ganzen 27 900 M., obwohl diese Herren bei einer wöchentlichen Stundenzahl von 4 bis 6 Stunden sich wegen Ueberbürdung doch wahrlich nicht zu beklagen haben. Trotzdem fordert der Magistrat für mehrere Rektoren eine Gehaltserhöhung von 150 - 300 M., im Ganzen 1050. Und das geschieht in der Zeit, wo die Lehrer der städtischen Realschule, welche doch bei ihren Gymnasial- und Universitätsstudien ganz andere Mühen und Geldausgaben hatten und jetzt manchmal 20 Stunden wöchentlich zu geben haben, den Wohnungszuschuß mit eingerechnet ein Gehalt von nur 3282—3432 M. empfangen! Gespannt ist man auf die Haltung der Stadtverordneten gegenüber der magistratlichen Forderung.“

Die meisten der in dieser Korrespondenz enthaltenen Angaben sind unrichtig; der Korrespondent hätte besser gethan, sich zuvor ein wenig über den Etat der Stadtgemeinde Posen pro 1883/84 und den Etatsentwurf pro 1884/85 zu instruiren. Zunächst handelt es sich nicht um eine generelle Gehaltserhöhung für die Rektoren der hiesigen simultanen Volksschulen, sondern um die Festsetzung einer Gehaltsskala, welche bisher nur für die städtischen Volksschullehrer, nicht aber für die Rektoren existirte. Diese Gehaltsskala soll nach dem Magistratsantrage in der Weise festgesetzt werden, daß die Rektoren in ihren ersten Dienstjahren 2700 M. Gehalt und 600 M. Wohnungsgeld-

---

Scharfsinn an. Kein jüdischer Vater verabsäumt es, seine Kinder in die sogenannten hebräischen Schulen (Cheder) zu schicken, wo sie allzu früh in die Geheimnisse des Talmudstudiums eingeweiht werden. Dieses Studium steht hier noch in höherem Ansehen, als das Bibelstudium, und die Zahl dieser „Cheder“ und der Lehrenden (Melamdim) ist Legion. Jeder vernünftige pädagogische Sinn fehlt freilich diesen Lehranstalten und ihren Lehrern, aber überraschend ist diese aus dem religiösen Bewußtsein hervorgegangene allgemeine Schulpflicht, der zu Liebe die staatliche verabsäumt wird. Indeß eine wirkliche Schulpflicht im deutschen Sinne existirt nicht in Rußland und erst die allgemeine Militärpflicht hat eine solche indirekt wegen der durch eine gewisse Ausbildung erlangten Abkürzung des Dienstes geschaffen. Zugleich treibt auch die Aussicht, nach genossener Universitätsbildung das Recht zu einer besseren Lebensstellung und zum Wohnen im Innern des Reichs zu erlangen, die jüdische Jugend massenhaft in die Gymnasien und Realschulen, die sie alle nicht fassen können, und gute Primärschulen und Fachschulen fehlen fast gänzlich, denn in den Volksschulen beschränkt sich der Unterricht nur auf Lesen, Schreiben und Rechnen und Kreisschulen giebt es nur in den Kreisstädten. Die ersteren entsprechen dem städtischen Bildungsbedürfnisse durchaus nicht und sind schlecht geleitet und die letzteren können, da es nur eine einzige am Orte giebt, die für alle Konfessionen und Nationalitäten bestimmt ist, nur eine sehr beschränkte Zahl jüdischer Schüler aufnehmen, während die jüdische Einwohnerzahl in den meisten Städten überwiegt. Ueber den unverhältnißmäßigen Andrang jüdischer Schüler nach den mittleren und höheren Lehranstalten wird fortwährend geklagt und es wird alles Mögliche aufgeboten, demselben Einhalt zu thun, aber an Errichtung anderer passender Lehranstalten denkt man nicht und doch wird dem russischen Juden sein bildungsscheues und das Alte kultivirende Wesen fortwährend zum Vorwurf gemacht. Unentschlossenheit und chamäleonartiges Wechseln von Systemen ist das charakteristische Merkmal der russischen Schulbehörde. Da gab es früher in Warschau, Wilna und Schitomir sogenannte Rabbinerschulen, die sowohl Rabbiner als Lehrer für die Unterabtheilungen dieser Lehranstalten in der Provinz vorbildeten. Es waren das im Allgemeinen keine schlechten Lehranstalten und es bedurfte nur einer stetigen Leitung und Beaufsichtigung, daß diese Anstalten auch ihren Zweck wirklich erfüllen sollten und der Bevölkerung richtiges Vertrauen für ihre Leistungen eingeflößt werde. Doch nichts von alledem geschah und ich will hier nicht alle die begangenen Fehler und Verkehrtheiten aufzählen — es würde auch dies zu weit führen — genug, diese Schulen wurden von der Regierung geschlossen, angeblich, weil sie sich nicht bewährten und das Volk kein Vertrauen zu ihnen hatte. Es wäre anders geworden, wenn eine vernünftige Gemeinde- und Schulverwaltung eingegriffen, unterstützt durch eine strikt durchgeführte allgemeine Schulpflicht nach deutschem Muster. Einen dürftigen Ersatz bildet das in Wilna bestehende Lehrerseminar, dessen Leistungen kaum durchscheinend sind.

In den Gemeinden herrscht Unordnung und Verwirrung, da eine geregelte Gemeindeverwaltung nicht vorhanden ist und Jeder treibt da, was er will. Das große Maul hat das Wort, Gebildete sind ausgeschlossen und der alte Schlendrian hat dort seine bleibende Stätte, ebenso wie der glaubensfinstere Fanatismus, der noch wie in der alten „guten“ Zeit seine herrlichsten Blüthen üppig treibt. Es sind dies Ueberkommnisse aus der Jahrhunderte langen polnischen Herrschaft, die ihre unverwischbaren Spuren in dem Menschen und seinem Thun und Lassen zurückgelassen hat. Polen ist eins der ältesten Länder in Europa, in denen sich Juden niederließen. Wir finden sie schon dort zur Zeit der ersten Piasten und besonders zur Zeit des ersten Kreuzzuges gehen sie aus Deutschland und Böhmen verfolgt, massenhaft dahin. Im Jahre 1124 daraus vertrieben, kehren sie wieder unter Kasimir I. dahin zurück und hatten es gut. Die ihnen von demselben ertheilten ausgedehnten Privilegien wurden von Boleslaw Pius, Herzog von Kalisch noch bedeutend erweitert, der auch das von dem menschenfreundlichen Erzherzog Friedrich von Oesterreich im Jahre 1244 den Juden seines Landes ertheilte Rechtsstatut für die Juden seiner Herrschaft bestätigte. Nach demselben war ihr Leben und Eigenthum sicher gestellt. Wer einen Juden erschlug, wurde getödtet und wer einen solchen verwundete, mit dem Verluste eines Armes bestraft. In zweifelhaften Fällen sollte das Gottesgericht entscheiden und es war den Anverwandten des Ermordeten gestattet, den Verdächtigen zum Zweikampf herauszufordern. Wer eine Jüdin schlug, wurde ebenfalls mit dem Verluste einer Hand bestraft. Schwere Anklagen gegen Juden, namentlich in Betreff des Blutgebrauchs, konnten nur mit Herzuziehung jüdischer Zeugen entschieden werden. Die gewaltsame Entführung eines jüdischen Kindes zum Zwecke der Taufe wurde wie ein gemeines Verbrechen angesehen und geahndet. Die jüdischen Gotteshäuser und Begräbnißplätze standen unter dem höchsten Schutz der Gesetze und durften bei schwerster Strafe nicht entweiht werden. Volle Freizügigkeit und Handelsberechtigkeit ward den Juden gewährleistet — kurz sie durften machen, was gesetzlich auch den Christen gestattet war. Nur der Wucher wurde ihnen beschränkt, indem festgesetzt war, daß die Zinsen für die Mark einen Groschen nicht übersteigen sollten und daß nach 2 Jahren alle Schulden ungiltig waren, sowie auch daß Eltern nicht für die Schulden ihrer Söhne zu haften brauchten. Das waren jedenfalls weit menschlichere Gesetze, als sie damals für die Juden in Deutschland bestanden, wo sie besonders in den Pestjahren von der Wuth des Pöbels so viel zu leiden hatten. Das Geschrei von der Brunnenvergiftung durch die Juden drang auch nach Polen, wo sie Kasimir kräftig schützte, aber doch nicht verhindern konnte, daß ihrer fast 10,000 erschlagen wurden.

W.

zuschuß erhalten, und allmälig bis 3600 M. Gehalt und 600 M. Wohnungsgeldzuschuß aufrücken. Für das Etatsjahr 1884/85 beziffern sich die gesammten vorgeschlagenen Erhöhungen auf 450 M.! — Wenn in der Korrespondenz ferner gesagt ist, die Lehrer an der hiesigen städtischen Realschule erhielten, den Wohnungsgeldzuschuß eingerechnet, nur 3282 bis 3432 Mark Gehalt, so beweist diese Behauptung, daß der Korrespondent wohl noch niemals einen Blick in die Etats der Stadtgemeinde Posen geworfen hat. Die jüngsten wissenschaftlich gebildeten Lehrer an dem Realgymnasium erhalten nach dem Etat pro 1883/84 inkl. Wohnungsgeldzuschuß 2382 M., die ältesten dagegen 5160 M. Gehalt; das Gehalt des Direktors aber beträgt, die freie Wohnung mit 1200 M. dazu gerechnet, 6600 M.; es sind dies also ganz andere Zahlen, als sie in der Korrespondenz der „Germania" angegeben sind.

* **Die Direktion des Stadttheaters** hat sich in Folge der noch immer andauernden Unpäßlichkeit des Herrn A. Fischer veranlaßt gesehen, am Donnerstag den „Fliegenden Holländer" mit einem Gast in der Titelrolle zu geben. Herr Dr. Franz Krückl, Baritonist vom Stadttheater zu Hamburg, wird sich am Donnerstag dem Publikum vorstellen. Die Bedeutung dieses hervorragenden Wagnersängers, der u. A. auch in den Bayreuther Festspielen Großes geleistet, bürgt für die Erhöhung des Genusses, der unserem Publikum in den Aufführungen der so glanzvoll inszenirten Oper bevorsteht. — Durch diese unerwartete Aenderung des Repertoirs wird auch das Benefiz des Herrn Bach nicht am Donnerstag, sondern erst am Freitag stattfinden. Bemerkt sei noch, daß der „Mohr des Zaren" nicht ein Trauerspiel, sondern ein Schauspiel ist.

r. **Im Handwerkerverein** hielt am 18. d. M. Mechanikus Förster einen Vortrag über die deutsche Seewarte zu Hamburg. Der Vortragende ging von den populären Wettervorhersagungen, die von Schäfern, Müllern, Landleuten, Seefahrern 2c. geübt werden, aus, wies darauf hin, wie zu diesen Vorhersagungen theils der allgemeine Anblick des Himmels 2c., theils auch das Verhalten mancher Thiere und Pflanzen einen Anhalt gewähren, erwähnte des Knauer'schen hundertjährigen Kalenders und der nicht ganz so weit gehenden Overzier'schen Prognosen, welche das Wetter auf ¼ Jahr vorher bestimmen wollen, und bezeichnete alsdann als die einzig bis jetzt zuverlässigen Wetterprognosen die der deutschen Seewarte zu Hamburg, die sich bekanntlich stets nur auf den folgenden Tag beschränken. Die Anregung zur Errichtung dieses Instituts ging i. J. 1865 von dem freien deutschen Hochstifte zu Frankfurt a. M. aus; es fanden in Folge dieser Anregung, um ein Institut ins Leben zu rufen, welches nach Art der englisch-amerikanischen Nautikal-Observatories den Schiffern Wetterprognosen bieten könne, Sammlungen statt, und i. J. 1868 trat die deutsche Seewarte in Hamburg, einem dazu sehr günstig gelegenen Orte, ins Leben; der erste Leiter des Instituts war Fredeus. Da aber die Privatmittel auf die Länge der Zeit nicht ausreichten, so wurde an den Reichstag das Gesuch gerichtet, das Institut auf das Reich zu übernehmen. Dies Gesuch wurde genehmigt, und die deutsche Seewarte dem Chef der Admiralität unterstellt. 1876 trat an die Spitze des Instituts Direktor Neumayer; untergebracht war dasselbe miethsweise im Seemannshause. Die deutsche Seewarte zerfällt in 4 Abtheilungen, welche folgende Aufgaben haben: 1) Pflege der maritimen Meteorologie; 2) Beschaffung und Prüfung nautischer, meteorologischer und magnetischer Instrumente; 3) Pflege der Witterungskunde, der Küsten-Meteorologie und der Sturmwarnungen; 4) Prüfung der Chronometer. Was die erste Abtheilung, die der maritimen Meteorologie betrifft, so hat dieselbe eine sehr umfassende Aufgabe; sie vertheilt an die Schiffskapitäne und Rheder Wetterbücher, in denen die voraussichtliche Witterung für bestimmte Routen zu bestimmter Zeit angegeben sind, und welche nach internationalem Schema angelegt sind. Diese Bücher werden unentgeltlich ausgegeben, und den Schiffskapitänen nur die Verpflichtung auferlegt, genau anzugeben, wann das Wetter anders ausfällt, als es in dem Wetterbuche angegeben ist. In der Zeit von 1875—79 sind 600 solche Wetterbücher wieder eingeliefert worden, und im Jahre 1881 deren 200. Die zweite Abtheilung hat die Sextanten, mittelst deren auf dem Meere die Höhe der Sonne und der Sterne festgestellt wird, und die Oktanten, ebenso die Schiffs-Kompasse auf ihre Richtigkeit zu prüfen, und die Deviation (Ablenkung der Magnetnadel auf eisernen Schiffen) festzustellen. Die dritte Abtheilung, welche die Witterungskunde pflegt, sammelt täglich die Wetternachrichten ein, erläßt die darauf fußenden telegraphischen Berichte, und giebt die Wetterprognosen aus. Es werden von 89 Stationen, die sich von der Westküste Irlands bis zum Schwarzen Meere erstrecken, die Wetternachrichten gesammelt; in Posen existirt bis jetzt noch keine Station der Deutschen Seewarte. Die vierte Abtheilung befaßt sich mit der Prüfung der Chronometer, derjenigen Uhren, die allein auf dem Meere verwendbar sind, da Pendeluhren wegen der Schwankungen des Schiffes ihren Dienst versagen. Außer den Chronometern wurden von dieser Abtheilung bisher auch Thermometer unentgeltlich geprüft; doch war der Andrang so stark, daß seit 3 Wochen keine Thermometer mehr angenommen werden. In der Zeit von 1877—81 sind 150 Chronometer geprüft worden; die vorzüglichsten liefert gegenwärtig Petersen in Altona, der im Herbst v. J. den ersten Preis davongetragen hat. — Da das Seemannshaus für die immer mehr zunehmenden Anforderungen nicht mehr ausreichte, so wurde im Jahre 1877 von der Admiralität der Auftrag ertheilt, ein Grundstück zur Errichtung eines besonderen Gebäudes für die Deutsche Seewarte zu erwerben; und nachdem der Hamburger Senat den benachbarten Platz am Stintfange unentgeltlich hergegeben, und im Jahre 1879 die Baupläne von Kirchenpauer und Phylippi genehmigt worden waren, wurde das neue Gebäude auf diesem Platze am 14. September 1881 in Gegenwart des Kaisers und Kronprinzen eingeweiht, und vom Kaiser seinem Berufe übergeben. — Der Vortragende beschrieb nun dieses Gebäude und die Einrichtungen desselben, sowie das 20 Meter von demselben entfernte unterirdische Kompaß-Observatorium, welches aus vollkommen eisenfreiem Material hergestellt ist; ferner die sonstigen Räume, in denen die Anemometer, die Thermometer, die Psychrometer, die Hygrometer, die Regenmesser, die Kompasse, die Barographen, Barometer 2c. untergebracht sind. — In dem zweiten Theile seines Vortrages erörterte Redner die Einrichtung einiger derjenigen Instrumente, welche sich auf der Deutschen Seewarte befinden, insbesondere die der Anemometer, welche die Windstärke anzeigen, und dadurch, daß sie selbstregistrirend eingerichtet sind, als Anemographen funktioniren; ferner die Einrichtung der Barometer, der Hygrometer, der Psychrometer, der Maximal- und Minimal-Thermometer 2c.; auch wurden einige Instrumente dieser Art vorgezeigt. — Zur Abtheilung der Küsten-Meteorologie gehören gegenwärtig drei Haupt-Agenturen: in Bremerhafen, Swinemünde und Neufahrwasser, ferner 14 Neben-Agenturen in 14 Hafenorten von Memel bis Emden, 9 Normal-Beobachtungsstationen und 28 Signalstellen I., 12 II. Klasse. An der Deutschen Seewarte sind angestellt: ein Direktor (Neumayer), drei Vorsteher (der 2, 3. und 4. Abtheilung), 20 Assistenten, Bureaubeamte, Zeichner 2c.; an den Signalstellen 64 Personen. Die literarische Thätigkeit des Instituts ist eine sehr umfangreiche. — Redner erörterte, auf welche Weise die Wetterprognosen aufgestellt werden, wobei eine Hauptrolle der Telegraph spiele, und schloß mit der Bemerkung: Wenngleich sich die Seewarte zur Aufgabe gestellt habe, der gesammten Land- und Forstwirthschaft mit ihren Witterungsberichten zu helfen, so sei dies bis jetzt doch noch nicht zur Ausführung gekommen; das Institut sei noch zu neu, um Alles mit einem Male erfassen zu können; höchst wahrscheinlich aber werden wir es noch erleben, daß nicht allein in Städten, sondern auch in jedem Dorfe, die Wetterprognose täglich öffentlich angeschlagen und so zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. — Nach diesem mit Beifall aufgenommenen Vortrage, für den der Vorsitzende, Chef-Redakteur Fontane, dem Vortragenden den Dank aussprach, erreichte die Versammlung 9¾ Uhr Abends ihr Ende. Nächsten Sonnabend hält der Verein im Vereinslokale ein Familienkränzchen ab.

r. **Schulinspektion.** Dem Pfarrer Braune in Fraustadt ist für die Dauer der Pfarrvakanz in Alt-Driebitz die Lokalinspektion über die evangelischen Schulen dieser Parochie übertragen worden. — Dem Pfarrer Drescher in Konkolewo Hauland ist die Lokalinspektion über die evangelischen Schulen seiner Parochie übertragen worden. — Dem Pfarrverweser Jamrowski in Kuschlin ist die Lokalaufsicht über die evangelischen Schulen der Parochie zu Kuschlin, Alt-Dombrowo, Lenker-Hauland, Chraplewo, Trzianka und Wonsowo übertragen. — Dem Pfarrverweser Siegert zu Laßwitz ist die Lokalaufsicht über die dortige evangelische Schule übertragen. — Dem Kreis-Schulinspektor Superintendenten Warnitz ist die Kreis- und Lokal-Schulinspektion über die Privat-Knabenschule des Kandidaten Tauer in Obornik übertragen. — Dem Pastor Raddatz in Pleschen ist die Lokalinspektion über die deutsche Bürgerschule, die höhere Töchterschule und das Rettungshaus zu Pleschen, sowie über die evangelischen Schulen zu Gutehoffnung und Gulendorf übertragen.

r. **Zur Prüfung für Zeichenlehrerinnen** an mehrklassigen Volks- und an Mittelschulen ist von dem Herrn Minister für Unterrichts-Angelegenheiten Termin auf Montag den 24. März d. Js. in Berlin anberaumt worden.

r. **Die Aufnahme-Prüfung** für die königl. Präparanden-Anstalt in Meseritz findet Donnerstag den 3. April d. J. statt. Die Anstalt gewährt freien Unterricht, bedürftigen Zöglingen persönliche Unterstützung, jedoch keine freie Wohnung. Der schriftlichen Anmeldung, welche spätestens 8 Tage vor der Prüfung erfolgen muß, sind die erforderlichen Atteste beizufügen. Nähere Auskunft ertheilt der Anstalts-Vorsteher Biedermann. — Die Aufnahmeprüfung für die Präparanden-Anstalt in Zduny, welche von der königl. Regierung subventionirt wird, findet am 21. April d. J. statt. Nähere Auskunft ertheilt der Vorsteher der Anstalt, Pastor Henschel daselbst.

r. **Vom neuesten Plan und Fremdenführer von Posen** ist soeben im Verlage von Ernst Rehfeld hierselbst die dritte verbesserte Auflage erschienen. Es ist dies ein nicht allein für Fremde, sondern auch für Einheimische recht nützliches Büchlein. Der Plan ist deutlich, klar und übersichtlich, wozu der Druck in vier Farben wesentlich mit beiträgt. Die neuesten öffentlichen Gebäude sind in denselben eingezeichnet; so z. B. findet man auf demselben bereits das neue Steuergebäude in der Wilhelmsstraße. Ebenso ist in dem „Fremdenführer" Alles dem gegenwärtigen, neuesten Stande der Dinge entsprechend abgeändert. Derselbe enthält eine kurzgefaßte Beschreibung der Hauptgebäude und Denkmäler unserer Stadt, ein alphabetisches Verzeichniß der Straßen, öffentlichen Gebäude 2c. mit dem Hinweise auf den Plan, so daß man dieselben leicht aufzufinden vermag, die Hotels und Gasthöfe, die Konditoreien, Weinhandlungen, Bierlokale und Restaurationen, sowie die öffentlichen Gärten, Angaben über die Pferdebahn, die Droschken-Fahrtaxe, sowie die Dienstmanns-Taxe.

V. **In die Provinzial-Irrenanstalt zu Owinsk** sind im Laufe des Jahres 1883 insgesammt 140 Kranke, 75 Männer und 65 Frauen, aufgenommen worden. Davon gehörten an: Ackerleuten und Tagelöhnern 30 Männer und 34 Frauen, dem Handwerkerstande 20 Männer und 12 Frauen, dem Kaufmannsstande 9 Männer und 6 Frauen, den höheren Ständen (Künstler, Juristen, Aerzte, Geistliche, Großgrundbesitzer 2c.) 10 Männer und 7 Frauen, endlich ohne bestimmten Stand 6 Männer und 6 Frauen. Von den im verflossenen Jahre in der Anstalt behandelten 526 Kranken, einschließlich der Beurlaubten, sind geheilt entlassen 12 Männer und 11 Frauen, gebessert 7 Männer und 9 Frauen, ungeheilt 6 Männer und 11 Frauen, gestorben 30 Männer und 7 Frauen, zusammen 93 Kranke, so daß am Jahresschlusse einschließlich der Beurlaubten (10) ein Bestand von 433 Kranken, 217 Männer und 216 Frauen, verblieben ist.

r. **Das Wasser der Warthe** ist nunmehr soweit gefallen, daß die Sperrung der beiden Ueberfälle am Berdychowo'er Damme gestern hat aufgehoben werden können, da die Ueberfälle bereits vollständig passirbar sind. Heute Morgens betrug der Wasserstand am Wallischeibrücken-Pegel nur noch 2,38 Meter gegen 2,50 gestern Morgens.

r. **Das Geschäft eines Bettlers** ist, wie sich dies auch schon an anderen Orten ergeben hat, recht einträglich, und wirft mehr ab, als die reelle Thätigkeit des gewöhnlichen Arbeiters. Diese Thatsache wurde neulich auch hier dadurch konstatirt, daß bei einem Sonntag, den 17. d. Mts. im Glazis vor dem Königsthore aufgegriffenen Bettler 3 M. 14 Pf. in 1-, 2- und 5-Pfennigsstücken vorgefunden wurden, die derselbe an diesem Tage zusammengebettelt hatte; dabei war das „Tagewerk" des Bettlers noch nicht beendet; denn es war erst Nachmittags! Außerdem wurde bei ihm eine reichlich mit Schnaps gefüllte Flasche gefunden. Wenn auch kein Benediktiner oder Chartreuse in der Flasche enthalten war, so repräsentirte der Inhalt denn doch einen Werth von ca. 25 Pf. Summa Summarum hatte der Mann also von Vormittags bis Nachmittags 3 M. 40 Pf. erfochten! Ein gewöhnlicher Tagearbeiter verdient hier aber gegenwärtig kaum 1,50 Pf.; ein Bettler steht sich also um ca. 230 pCt. besser.

r. **Diebstähle.** Ein Arbeiter, welcher gestern in einem hiesigen Hotel einen Kaisermantel stahl, wurde dabei ertappt und verhaftet. — Ferner verhaftet wurde gestern durch eine Militär-Patrouille ein Arbeiter wegen Diebstahls an einer Akazie im Glazis zwischen Berliner- und Königsthor. — Gestern kam ein Mann zu einem Kaufmanne auf der St. Martinsstraße, und verlangte verschiedene Waaren, zuletzt auch noch Heringe. Während nun der Handlungsgehilfe in den Keller ging, um Heringe zu holen, nahm der Mann die übrigen Waaren, die er noch nicht bezahlt hatte, an sich und lief mit denselben davon. Er wurde zwar verfolgt und auf der Straße angehalten, jedoch von Komplizen befreit, so daß es ihm gelang, davonzukommen.

? **Schwersenz,** 17. Febr. [Maskenball.] Einen genußreichen Abend bereitete uns gestern der hiesige Geselligkeitsverein durch Veranstaltung eines Maskenballes. Es boten die pittoresken Kostüme einen wechselvollen Anblick. Alle Arrangements waren wohlgelungen und wir sind überzeugt, daß dieses Fest jedem Theilnehmer eine freundliche Erinnerung bleiben wird.

!! **Wreschen,** 18. Febr. [Kindesmord. Besitzveränderung. Trichinen.] Heute früh wurde in einem Abort die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich auf die bei dem Kaufmann G. bedienstete L. und die eingeleiteten Recherchen bestätigten bald den Verdacht. Die L. hat die widernatürliche That eingestanden. — Durch Vermittelung des Kaufmann Max Heimann hierselbst ist das dem Herrn Methner in Mieczislawowo hiesigen Kreises belegene Besitzthum durch Verkauf in den Besitz des Frl. Agnes Scherling aus Hohenshof-Sachsen für den Preis von 27,300 M. übergegangen. — In voriger Woche wurden von ca. 40 geschlachteten Schweinen in unserem Schlachthause vier als trichinös befunden und das Fleisch nach Vorschrift der Ortsbehörde vernichtet. Zu bedauern ist nur, daß die Interessenten bedeutende Verluste ertragen müssen, da sie verabsäumt hatten, die Thiere zu versichern. Es stellt dieser Befund offenbar einen ungeheuren Prozentsatz dar und dürfte Jedermann zur Vorsicht mahnen, zumal das Versichern in hiesiger Stadt dem Publikum sehr leicht gemacht wird, da eine Versicherungs-Gesellschaft hierselbst vertreten ist.

g. **Jutroschin,** 18. Febr. [Stadthaushalts-Etat. Aus dem städtischen Verwaltungsbericht.] Der Stadthaushalts-Etat pro 1884/85 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 10 493 Mark 15 Pf. (gegen 10 414 M. 90 Pf. pro 1883/84). — Aus dem städtischen Verwaltungsbericht pro 1883/84 sei Folgendes mitgetheilt: Das Projekt der Erbauung einer Zuckerfabrik am hiesigen Orte ist nunmehr ganz gefallen, da unsere Stadt auf eine Bahnverbindung niemals Aussicht hat; denn die neu zu bauende Bahnlinie Lissa-Ostrowo kommt jenseits der eine Meile von hier entfernten Stadt Kobylin zu liegen, so daß hiesiger Stadt jedes Interesse für den Bau qu. Linie fehlt. Handel und Wandel haben sich im vergangenen Jahre, dank der durch die königliche Staatsregierung geförderten Hierherverlegung eines Amtsgerichts etwas gehoben. Die Einwohnerzahl betrug bei der letzten Zählung 1996, ist aber seit Errichtung des Amtsgerichts bedeutend gestiegen. Zur Unterstützung des Magistrats bestehen eine Armen-, eine Bau- und eine Kassendeputation. Zur Ausführung des Baues eines Amtsgerichtsgefängnisses und Beendigung des Rathhaus-Ausbaues wurde mit Genehmigung der königlichen Regierung aus der Provinzial-Hilfskasse im Jahre 1882 ein Darlehen von 20 000 M. gegen 30jährige Amortisation aufgenommen, aus welchem auch 4500 M. Schulden gedeckt wurden. An Schulbeiträgen wurden bei der evangelischen Schule 100 Prozent, bei der katholischen Schule 190 Prozent, bei der jüdischen Schule 100 Prozent der Staatssteuer (exkl. Gewerbesteuer) aufgebracht. Zur Unterhaltung für Ortsarme und an Pflegekosten für auswärts erkrankte hier ortsangehörige Personen mußten 1881/82 1495 M., pro 1882/83 1108 M. verausgabt werden. Das Projekt der Erbauung einer Chaussee von hier nach Dubin ruht noch immer, obwohl es hier einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen gilt, da die nach dieser Richtung hin liegenden Ortschaften während des größten Theils des Jahres sehr schlechten Weg nach hier haben, und hier sowohl als in dem ½ Meile entfernten Dubin je eine Chaussee mündet, ohne daß diese beiden Städte durch eine solche verbunden waren. Die Unterhaltung des Straßenpflasters hiesiger Stadt liegt nach einem Vertrage aus dem Jahre 1805 dem Besitzer der Herrschaft Jutroschin ob, welche Verpflichtung aber sehr mangelhaft erfüllt wird, denn beispielsweise schwebt die Korrespondenz wegen Pflasterung der einen Straße nun schon seit 4 Jahren, ohne ein Resultat zu ergeben, so daß die städtischen Behörden sich gezwungen sehen, die Sache einem Rechtsanwalt zur Erhebung der Klage zu übergeben. Inzwischen jedoch hat am Schlusse des vorigen Jahres der Besitzer der Herrschaft Jutroschin bei der kgl. General-Kommission zu Bromberg den Antrag auf Ablösung dieser Last gestellt, das Resultat ist jedoch noch nicht entschieden. An größeren Wegebauten ist die Landstraße von hier nach Krotoschin innerhalb des städtischen Terrains in Länge von 2,816 Kilometer ausgeführt worden. Diese Wegestrecke war in Folge des Sandes fast unfahrbar, sie ist mit Lehm und Kies eingedeckt worden, nachdem das Planum erhöht und die Gräben zum großen Theil neu aufgeworfen worden. Die Kosten für diese Strecke betragen bis jetzt 4280 M., wozu der Kreis 1400 M. zuschießt.

△ **Schneidemühl,** 18. Febr. [Stadtverordnetenwahl. Schuldeputation. Petition. Toller Hund.] Heute fand in dem Koslowski'schen Lokale für die freiwillig ausgeschiedenen Stadtverordneten Rentier Wichert und Hotelbesitzer Markwald eine Ersatzwahl statt. Es wählte die erste Wählerabtheilung. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug 38, von denen 20 Wähler ihre Stimmen abgaben und zwar für den Kaufmann Benno Falk 20 Stimmen, den Kaufmann Albert Toboll 18 Stimmen und den Buchdruckereibesitzer Eichstädt 2 Stimmen. Die beiden erstgenannten Kandidaten sind somit zu Stadtverordneten für den Rest der mit dem 31. Dezember 1885 ablaufenden Wahlperiode gewählt. — Zu ständigen Mitgliedern der hiesigen städtischen Schuldeputation sind Seitens der königlichen Regierung zu Bromberg Mühlenguts-besitzer Drewitz, Maler A. Brucker und Kaufmann Solmsen ernannt worden. Seitens der Stadtverordnetenversammlung sind Kreisschulinspektor Kupfer und Tischlermeister Hellwig in die Deputation gewählt. Außerdem gehören zu derselben der Bürgermeister Wolff, Superintendent Grützmacher, Propst Stock und Rabbiner Brann. Die Deputation wird mit dem 1. April cr. in Funktion treten. — Seitens der hiesigen Handwerksmeister ist beschlossen worden, eine Petition an den Reichstag einzureichen, welche die Aufhebung der Gewerbefreiheit und die Einführung der Zwangsinnungen bezweckt. Dieser Petition haben sich auch die Handwerksmeister in Kolmar i. P. und in Samotschin angeschlossen. — Heute ist hier wieder ein toller Hund getödtet worden.

Landwirthschaftliches.

§ **Posen,** 19. Febr. Der Saatenmarkt, welcher heute von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags im großen Lambert'schen Saale stattfand, erfreute sich einer sehr lebhaften Betheiligung, so daß besonders in den Stunden zwischen 10—12 Uhr Vormittags dort ca. 400 Personen versammelt sein mochten. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Oberpräsidenten v. Günther und den General-Landschaftsdirektor Staudy. Die Tische, auf denen die Sämereien und sonstigen Gegenstände ausgestellt waren, befanden sich an den beiden Langseiten des Saales und vor dem Podium. Außerdem hatten mehrere Händler, die nicht angemeldet waren, ihre Proben auf Tischen in der Mitte des Saales ausgelegt.

Auf dem Hofe befanden sich mehrere landwirthschaftliche Maschinen aus der hiesigen Mögelin'schen Maschinenfabrik. Aus der hiesigen Fabrik des Herrn Stolpe war im unteren Flur ein selbstgefertigter feuer- und diebessicherer Geldschrank ausgestellt; die Schränke aus dieser Fabrik haben wegen ihrer vorzüglichen Qualität in unserer Stadt und Provinz schon vielfache Verbreitung gefunden. Dicht vor dem Eingange zum Saale befanden sich aus derselben Fabrik, zu einem großen Tableau vereinigt, Haustelegraphen und Telephone, welche von dieser Fabrik in bester und vollkommenster Weise eingerichtet werden.

Die Anzahl der angemeldeten Aussteller im Saale betrug 45 (gegen 49 im Vorjahr). Von ihnen waren 31 aus dem Regierungsbezirk Posen (gegen 33 im Vorjahr), 7 aus dem Regierungsbezirk Bromberg (gegen 11 im Vorjahr), 7 aus anderen Provinzen (gegen 5 5 im Vorjahr). Die Anzahl der Aussteller aus der Stadt Posen allein (meistens Samenhändler) betrug 16 (gegen 15 im Vorjahr). Von den Ausstellern aus anderen Provinzen waren je 2 aus Breslau und Stettin, je 1 aus Glogau, Oels und Holstein. — Die Anzahl der Samen-Produzenten betrug 18 (davon 14 aus dem Regierungsbezirk Posen, 4 aus dem Regierungsbezirk Bromberg); die Anzahl der Samenhändler 22 (davon 16 aus dem Regierungsbezirk Posen, je 2 aus Bromberg und Breslau, je 1 aus Oels und Holstein). — Von Düngerfabriken hatten 5 ausgestellt (und zwar 2 aus Posen, 2 aus Stettin, 1 aus Glogau). — In Nachfolgendem sind die Aussteller übersichtlich zusammengestellt:

Produzenten von Samen: Aus dem Regierungsbezirk Posen: v. Bernuth, Rittergutsbesitzer, Borowo bei Czempin (Diverse Kartoffelsorten, Wundklee). — v. Gustorf, Rittergutsbesitzer, Sóїka duchowna bei Alt-Boyen (Engl. Gerste, weiße Lupinen, Pferdebohnen, Wundklee). — v. Günther, Rittergutsbesitzer, Grzybno bei Czempin (Seed- und Championkartoffeln). — Jouanne, Rittergutsbesitzer, Malinie bei Pleschen (Roth- und Weißklee, engl. Raygras). — Kästner, Rittergutsbesitzer, Nałówko bei Czempin (Wundklee). — Wirthschaftsamt Klenka bei Neustadt a. W. (Rothe Erbsen ca. 100 Ztr., Peluschken ca. 50 Ztr., engl. Raygras, ca. 30 Ztr., 10 Ztr. Inkarnatklee). — Matthes, Rittergutsbesitzer, Jankowice bei Tarnowo (Gelbe Rose-Kartoffel). — Müller, Rittergutsbesitzer, Gurzno bei Garzyn (Rothklee, 6zeilige Danziger Niederungsgerste, Senf, Viktoria-Erbsen). — Ohnesorge, Rittergutspächter, Sedan bei Złotnik (Seradella, ca. 100—150 Ztr., Raygras, 10 Ztr., Wicken, 100 Ztr., weiße und blaue Lupinen, je 100 Ztr. — Staudy, General-Landschaftsdirektor, Posen (Saatkartoffeln). — v. Treskow, Rittergutsbesitzer, Rodojewo bei Posen (Johanniroggen, weißen Senf, Vogelwicke, Raygras). — Wehmer, Administrator, Chrząstowo bei Schrimm (Erbsen, Parskoer Orig. Futterrübensamen). — R. Wege, Gutsbesitzer, Babki-Mühle bei Posen (Gerste, Tiroliner Saat 40—60 Ztr.). — v. Zobeltitz, Rittergutsbesitzer, Rumianek bei Gr. Gay (Rothklee). — Aus dem Regierungsbezirk Bromberg: Funck, Amtsrath, Paulsdorf bei Kietzko (Thimothee). — Jouanne, Rittergutsbesitzer, Nikolskowo bei Gertraudenhütte (Wundklee ca. 5 Ztr.). — R. Mecke, Rittergutsp., Unter-Lemnitz bei Kolmar i. P.

(Ackerbohnengemenge, Championkartoffeln). — Louis Wildt, Gutsbes. Podgai bei Kwieciszewo (Weißklee, ca. 20 Ztr., Wundklee, ca. 10 Ztr.). Samenhändler: Aus dem Regierungsbezirk Posen: H. Auerbach, Samenhandlung in Posen. (Diverse Kleesorten, Prov. Luzerne, Seradella, Thymothee, Diverse Gräserarten und Feldsämereien.) — A. Bąkowski, Samenhandlung in Posen. (Klee- und Grassaaten.) — Simon Boas, Samenhandlung, Schwerin a. W. (Diverse Sämereien.) — S. Calvary, Samenhandlung in Posen. (Diverse Feldsämereien.) — Leopold Cohn, Bentschen. (Diverse Sämereien, Hafer, Wicke, Comfrey.) — H. Elkeles, Samenhandlung in Posen. (Diverse Feldsämereien, Hafer, Lupinen, Gerste, Runkeln und Möhren.) — Friedländer & Co., Samenhandlung in Posen. (Kleesamen und Feldsämereien.) — Moritz Glaß, Samenhandlung in Kosten und Posen. (Erbsen, Gerste, diverse Sämereien) — L. Kunkel, Samenhandlung in Posen. (Roth-, Weiß-, Gelb- und Wundklee, Luzerne, Sandluzerne, Raygras, Thimothee, Seradella, Mais, Möhren, Runkelrüben, Peluschke.) — A. S. Lehr, Samenhandlung in Posen. (Weiß-, Roth-, Wund-, schwed. Klee, Prov. Luzerne, Thimothee, Raygras, Pferdezahnmais, Rum. Mais, Lupinen, Wicken, Erbsen, Gerste.) — Levy & Rothholz, Samenhandlung in Posen. (Klee- und Grassamen.) — Mayer Misch, Samenhandlung, Posen. (Kalifornische Sämereien, diverse Gemüsesämereien, Weizen, Klee.) — Otmianowski & Szyfter, Samenhandlung, Posen. (Franz. Luzerne, Sandluzerne, Roth-, Weiß-, Gelb-, Wund- und Inkarnat-Klee, Seradella, Schafschwingel, Raygras, Knaulgras, Honiggras, Thimothee, virg. Pferdezahn-Saatmais, Rigaer Leinsaat, diverse Sorten Futter-Runkelrüben und Möhren.) — Paul Pulvermacher, Samenhandlung, Posen. (Roth-, Weiß-, Gelb-, Wund-, schwed. und Inkarnatklee, Prov. Luzerne, Thymothee, Raygras, Knaulgras, Schafschwingel, Seradella, Pferdezahnmais, gelbe Lupinen, blaue Lupinen, Sommerraps, Sommerrüben.) — E. Weinhagen, Posen (Gelbe Rose-Kartoffel). — Manasse Werner, Exportgeschäft, Posen (Saatkartoffeln und Sämereien). — Aus dem Regierungsbezirk Bromberg: J. S. Lewinsohn, Samenhandlung in Bromberg (Klee und Gräser, amerik. Mais). — Rudolph Zawadzki, Samenhandlung, Bromberg (Roth-, Weiß-, Wund-, Gelb- und schwedischen Klee, Luzerne, Thymothee, engl. und ital. Raygras, Knaulgras, Honiggras, Schafschwingel, Seradella, Pferdezahn-Mais, Inkarnatklee). — Aus anderen Provinzen: J. Praschkauer, Samenhandlung, Oels i. Schl. (Sommerweizen, Rothklee, Tannenklee, Raygras, Thymothee). — M. Praschkauer, Samenhandlung, Breslau (Schles. Rothklee, Weißklee, schwed. Klee, Gelbklee, Thymothee, Raygras, Fenchel, Tannenklee, Seradella). — Paul Riemann, Samenhandlung in Breslau (Roth-, Weiß-, schwed., Inkarnat-, Gelb- und Tannenklee, Raygras, ital. und engl. Original-Thymothee, schles. Wiesengräser aller Art, Zuckerrüben, Runkelrüben, weiße grünköpfige Riesenmöhren, diverse Düngemittel). — Peter Möller, Zuchtvieh-Geschäft, Störsdorf bei Wilster in Holstein. Vertreter: Adolf Holst, Breslau (Holsteiner Hafer, Gerste und Bohnen).

Produzenten und Händler von künstlichem Dünger: Karl Kionka, Glogau (Düngemittel). — Max Kuhl, Posen, Vertreter der Stettiner Superphosphatfabrik (Diverse Sorten Superphosphate). — Dr. Roman May, chemische Düngerfabrik, Posen (Diverse Düngemittel). — Moritz Milch u. Co., chemische Düngerfabrik, Posen (Diverse Düngemittel). — „Union“, Fabrik chemischer Produkte, Stettin, Vertreter G. Fritsch u. Co., Posen (Diverse Düngemittel).

Ueber den geschäftlichen Verlauf des Saatenmarktes wird uns Folgendes mitgetheilt: Getreide war Anfangs still, im Verlauf gestaltete sich das Geschäft rege, besonders wurde Sommergetreide stark gehandelt. In Sämereien entwickelte sich zu hohen Preisen ein bedeutendes Geschäft. Die Provinzen Brandenburg, Schlesien, Pommern, Sachsen, Königreich Sachsen und Süddeutschland waren vertreten. Man handelte Weizen 175—195 M., Roggen 140—148 M., Gerste 130—160 M., Hafer 130—150 M., Erbsen 145—185 M., Alles per 1000 Kilogramm; Rothklee 55—75 M., Weißklee und Schwedischer Klee 80—100 M., Gelbklee 22—31 M., per 50 Kilogramm. Die Gesammtzahl der Besucher betrug ca. 600.

V. **Zur Frage der Lupinenfütterung an Mastvieh** hat Herr Rittergutsbesitzer Höpffner auf Karnówko bei Nakel kürzlich folgenden Versuch angestellt. Mitte September v. J. stellte derselbe 40 Stiere in zwei Abtheilungen zu je 20 Stück zur Mast auf, wovon die eine Abtheilung (I) bei Beginn des Versuches 147 Ztr., die andere (II.) 149 Ztr. wog. Beide Abtheilungen bekamen dieselben Futtermengen, mit dem Unterschiede jedoch, daß Abtheilung II. neben Mehl und Hafer 26 Ztr. Lupinen, Abtheilung I. statt dessen halb Mehl, halb Hafer mehr erhielt. Das verbrauchte Futterquantum betrug nach beendeter Mast bei

Abtheilung I.

39 Ztr.	Hafer	à 6 M.	= 234 M.
91 „	Mehl	à 8 „	= 728 „
Summa 130 Ztr.			962 M.

Abtheilung II.

26 Ztr.	Lupinen	à 4 M.	= 104 M.
26 „	Hafer	à 6 „	= 156 „
78 „	Mehl	à 8 „	= 624 „
Summa 130 Ztr.			884 M.

Es ergiebt dies eine Preisdifferenz von 78 M. zu Gunsten der zweiten Abtheilung; produzirt wurden dagegen von Abtheilung I. = 64 Ztr., von Abtheilung II. = 70 Ztr., von letzterer mithin bei der Lupinenfütterung wegen um 78 M. geringeren Futterkosten 6 Ztr. Fleisch mehr.

Militärisches.

Σ Anfang vorigen Monats ist auf der Werft der Aktiengesellschaft „Weser“ in Bremerhafen das Panzer-Kanonenboot „M“ vom Stapel gelaufen und hat den Namen „Brummer“ erhalten. Sein Schwesterschiff „N“ befindet sich auf derselben Werft noch im Bau. Beide Schiffe vertreten einen neuen Typ unter unsern Küstenvertheidigungs-Fahrzeugen, da sie von den 11 bereits vorhandenen Panzer-Kanonenbooten der Wespeklasse doch erheblich abweichen. Diese sind 43,5 M. lang, 10,65 M. breit, haben einen größten Tiefgang von 3,1 M., ein Deplazement von 1109 Tonnen und Maschinen von 700 indizirten Pferdekräften, die ihnen eine Fahrgeschwindigkeit von 9 Knoten geben. Sie haben einen Gürtelpanzer von 203 Millimtr. Stärke und auf Deck eine nahezu kreisförmige Brustwehr mit 200 Millimtr. starkem Panzer, hinter welcher in Pivotlaffete eine 30,5 Centimtr. Ringkanone steht. Die Schiffe sind ganz aus Eisen gebaut und gegen Nachschüsse durch einen 50 Millimtr. starken Deckpanzer geschützt. Das neue Kanonenboot ist ganz aus Stahl gebaut, in Folge dessen sein Deplazement nur 875 Tonnen beträgt, dagegen hat es eine Maschine von 1500 indizirten Pferdekräften erhalten und dürfte seine Geschwindigkeit nicht unter 16 Knoten betragen. Es wird mit einer 21 Centimtr. Ringkanone armirt werden. Alle unsere Panzerkanonenboote sind außerdem mit Fischtorpedos ausgerüstet. Während die älteren Panzerkanonenboote durch ihre geringe Fahrgeschwindigkeit auf ein mehr defensives Verhalten angewiesen sind, werden die beiden neuen auch auch zur Offensive befähigt sein und in Begleitung unserer sogenannten Ausfall-Korvetten (Sachsenklasse) sich an Offensiv-Unternehmungen zum Schutz unserer Küsten und Häfen betheiligen können.

Σ „L'Armée française“ theilt einige interessante Angaben über die päpstliche Nobelgarde mit, denen wir Folgendes entnehmen: Das Korps besteht aus 1 Kommandanten, 1 Lieutenant, 1 Unterlieutenant, 8 Exempten, 8 Kadetten und 48 Garden. Nur im früheren Kirchenstaate geborene junge Männer nicht über 27 Jahre alt, mindestens 1,70 M. groß, aus adligen Familien stammend, die wenigstens seit 60 Jahren dem Adelstande angehören, können in die Truppe aufgenommen werden, wenn sie ein monatliches Privateinkommen von wenigstens 75 Lire beziehen. Der Kommandant hat den Rang eines Divisionsgenerals, die Lieutenants den von Brigade-Generalen. 1 Exempt, 1 Kadett und 6 Garden befinden sich täglich im Dienst, 2 der letzteren begleiten den heiligen Vater bei seinen Spazierfahrten im Garten des Vatikans zu Pferde. Die prächtige Gala-Uniform, deren rother Rock reich mit Goldtressen besetzt ist, hat das Korps seit 1870 nicht mehr angelegt. Das Monatsgehalt der Garden beträgt 124, der Exempten 150 Lire, der Kommandant erhält kein Gehalt, nur eine jährliche Gratifikation, welche er gewohnheitsgemäß zu wohlthätigen Zwecken verwendet. — Aehnlich organisirte Leibgarden haben auch andere Fürsten, z. B. der König von Bayern, die „Hartschiere“, bestehend aus 1 Generalkapitän als Kommandant, 1 Premier-, 2 Sekonde-Lieutenats, 1 Kornet, 2 Exemptwachtmeister, sämmtlich Stabsoffiziere in verschiedenen Graden, 1 Adjutant (im Rittmeisterrang), 4 Premier- und 4 Sous-Brigadiers (im Lieutenantsrang) 100 Hartschieren, 1 Profos, 1 Fourier und 1 Arzt. Sie tragen in Gala hellblauen Waffenrock mit Silberbesatz, weiße Supraweste mit Manschetten und den Ordensstern vom heiligen Hubertus, hohe hellgraue Stiefeln, Helm mit goldenem Löwen, Degen und Hellebarde. Auch die Arcieren-Leibgarde des Kaisers von Oesterreich ist ein ähnliches Korps; sie besteht aus 6 Generalen und Stabsoffizieren und 41 Rittmeistern und Ober-Lieutenats, die sämmtlich aus verdienstvollen, verwundeten oder halbinvaliden Offizieren der Armee erwählt sind und mit der direkten Bewachung der Person des Kaisers und der kaiserlichen Familie betraut werden. Diese Leibgarde wurde 1763 anläßlich der römischen Königswahl errichtet; ihr erster Hauptmann war der Feldmarschall Graf Lynden. Ihre Galauniform ist fast gleich der der päpstlichen Nobelgarde: reich mit Gold gestickter rother Rock, enge weiße Beinkleider, hohe Stiefel, silberne Pickelhaube mit weißem Haarbusch, deutsches Schwert.

Vermischtes.

* **Das deutsche Reichspostamt in Konstantinopel.** Aus Konstantinopel schreibt man dem „Hamb. Korr.“: „Das hiesige deutsche Reichspostamt in seinem unermüdlichen Bestreben, dem Publikum möglichst große Vortheile zu gewähren, war so weit gegangen, die Briefmarken um einen Preis zu verkaufen, der etwa 15 pCt. unter dem Werthe stand, welchen dieselben in Deutschland haben; so kostete z. B. eine 20-Pfennig-Marke hier einen Piaster Silber oder etwas mehr als 17 Pfennig Reichswährung. Dieser Umstand war von den Kaufleuten dazu benutzt worden, um kleinere und selbst größere Zahlungen nach Deutschland in Briefmarken auszuführen, wobei sie für ein Türkisches Pfund (18½ M.) Marken im Werthe von 21,60 M. erhielten. Der Schaden, welcher durch diese Handlungen dem Reiche erwuchs, ist unberechenbar, denn das Geschäft stand in schönster Blüthe. Alle Mittel, welche versucht wurden, um diesem Handel ein Ende zu machen, hatten sich als ungenügend erwiesen, bis man endlich auf den Gedanken kam, die hier gekauften Marken durch besondere Zeichen kenntlich und in Deutschland unverwerthbar zu machen. Die Marken wurden mit der Angabe ihres Werthes in türkischer Währung versehen und die erste Ausgabe dieser für Sammler interessanten Spezies fand am Dienstag statt. So ist nun allerdings der Markenhandel unmöglich geworden; ob aber die türkische Regierung in der Schaffung von Werthzeichen von der Art der beschriebenen nicht einen Eingriff in ihre Rechte als souveräner Staat erblicken wird, erscheint noch zweifelhaft. Bei dem Streben, die fremden Postanstalten aus dem Lande zu drängen, könnte das Vorgehen der deutschen Post — so berechtigt es ist, sobald einmal der Bestand der Anstalt als berechtigt angenommen wird — leicht ein Ausgangspunkt zu unliebsamen Auseinandersetzungen werden.“

* **Gegen den Hausschwamm.** In der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur“ hielt kürzlich (in der hygienischen Abtheilung) Geh. Medizinalrath Dr. med. Goeppert in Breslau zwei Vorträge über den Hausschwamm. Im Verlaufe derselben führte Redner unter Anderm aus, daß zwar das vom Schwamm zerstörte Holz sich nicht wieder herstellen läßt, daß aber doch auf anderm Wege dem Pilze entgegengearbeitet werden könne. Es giebt nur eine Möglichkeit, dem Wuchern desselben Einhalt zu thun, und diese liegt in der steten Zuführung am Besten warmer frischer Luft und in der Austrocknung seines Myceliums. Schon vor sechs Jahren gemeinsam mit Apotheker Julius Müller vorgenommene Austrocknungsversuche ergaben, daß der stark ausgetrocknete Pilz nicht mehr weiter wuchs, auch nach neuer Anfeuchtung nicht wieder lebendig wurde, sondern zu Grunde ging. Die vielfach unter allen möglichen volltönenden Namen empfohlenen Aetzmittel nützen sammt und sonders nichts, wenn das Holz schon vom Pilze befallen ist. Wird mit der Anwendung der Aetzmittel zugleich Luftzug und Trockenlegung bewirkt, so schwindet der Pilz allerdings, aber nicht durch das Geheimmittel, sondern durch die mit ihm unverträgliche trockene Luft. Der Pilz liebt die Dunkelheit; unter den Dielen beginnt er seine verderbenschwangere Laufbahn, dort, wo das Holz ganz von Mauerwerk umgeben ist, greift er es an; immer wächst er von unten nach oben, von innen nach außen. Nicht eher gewahrt das Auge den Zerstörer, als bis eines Tages die scheinbar unversehrte Dielung zusammenbricht, das Tafelwerk von der Mauer stürzt, die Balken ihre Tragfähigkeit verlieren. Eher als das Auge entdeckt der Geruchssinn den Pilz, dessen scharf riechende Ausdünstungen äußerst charakteristisch sind. Die Samen oder Sporen sind von mikroskopischer Kleinheit. Ein einziger genügt, ein Haus zu ruiniren. Trotzdem wird noch immer der infizirte Bauschutt von einem Hause in das andere gebracht; noch immer liegt das bei Reparaturen herausgeschaffte, zerstörte mit Pilzschwamm oder Sporen erfüllte Holz vor allen Thüren oder Thoren, man kann, bitter scherzend, wohl sagen, zu Jedermanns Gebrauch; denn kaum ist ein Neubau in der Stadt errichtet, ertönen schon Klagen über die Verwüstungen des Häuserpilzes. Bei solchem Verfahren kann es nicht anders kommen, zumal da jeder Lufthauch die Pilzsporen weiter zu tragen vermag. Es ist ein Irrthum, zu glauben, daß der Baum im Walde schon vom Schwamme infizirt war; er kommt im Walde nicht vor. Der einmal vom Schwamm ergriffene Balken kann nicht wieder in seinen unverdorbenen Zustand gebracht werden. Der Schwamm ist nur durch Austrocknen zu vernichten, alle Aetzmittel sind werthlos; einmal vertrockneter Samen erhält seine Keimkraft nicht wieder, wenn er auch nachher wieder feucht wird. Der Vortragende giebt folgenden, gewiß beachtenswerthen Rath: Mögen alle Bauleute in allen Orten lokale Vereine bilden, die darüber wachen, daß alles infizirte Holz und alle Pilztheile sofort vernichtet werden und alle die Ventilation, Trockenlegung, Unterkellerung gewährenden Einrichtungen in Anwendung kommen; ein anderes Universalmittel giebt es sicher nicht. Es ist dies ein Appell des Publikums an die Baumeister, zu welchem eine zwingende Nothwendigkeit vorliegt. In erster Linie verhindere man das leichtsinnige Anfahren alten Bauschutts, der voller Pilzsporen steckt, an und in die Neubauten. Auch unsere Gesundheitsverhältnisse werden durch den Pilz wesentlich geschädigt. In pilzhaltigen Wohnungen treten nicht selten Massenerkrankungen (Aphthen, typhöse Krankheiten) ein, besonders in Kellerwohnungen, in denen der Pilz oft noch durch die Unreinlichkeit mancher Bewohner gefördert wird. Jedenfalls erscheint die Atmosphäre durch die Gasausdünstungen des Pilzes erheblich verschlechtert und gesundheitsschädlich. Bemerkenswerth ist übrigens, daß schon im Bernsteinholze Pilzfäden vorkommen, welche genau den heutigen entsprechen, wie überhaupt die im Bernstein erhaltenen Schimmelformen identisch sind mit den heutigen Arten. Schon damals drangen, wie noch heute, die Pilzfäden durch die Tüpfel, als die dünnsten Stellen, in die Zellen ein.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **„Erinnerungen aus meiner Kindheit und Jugendzeit“** von Ernest Renan. Autorisirte Uebersetzung von Stephan Born. Mit einem Brief des Verfassers in Facsimile. Basel, Verlag von M. Bernheim, 1883. 8°. An sich und durch die Persönlichkeit des berühmten Verfassers bieten seine Erinnerungen des Interessanten recht viel. Schon das Vorwort, aphoristisch zwar, aber geistvoll geschrieben, hat für den deutschen Leser sehr viel Anziehendes. Nicht nur die darin ausgesprochenen Gedanken und Anschauungen, sondern auch der Umstand, daß man leicht wahrnehmen kann, wie der Verfasser, vielleicht sogar unbewußt, vom deutschen Geiste beeinflußt ist, macht die Lektüre seiner Schrift für den deutschen Leser zu einer interessanten. Wenn der Verfasser unter Anderem z. B. sagt, daß „der Zweck der Welt die Entwickelung des Geistes und die erste Bedingung der Entwickelung des Geistes seine Freiheit sei“, so ist das ein Satz, den man wohl bei einem anderen Franzosen, dem die philosophische Weltanschauung des deutschen Geistes unbekannt ist, wohl schwerlich antreffen würde. Was nun den Inhalt der Erinnerungen selbst betrifft, so mag hier nur erwähnt werden, daß ihr Verfasser den Leser nicht ausschließlich mit seiner Person von seiner frühesten Jugend an beschäftigt, sondern vielmehr an die Einzelnheiten seiner Erlebnisse Thatsachen anzureihen weiß, welche seine Schrift zu einer Sitten- und Kulturgeschichte seiner Heimath machen. Ohne den Leser mit einer minutiösen Ausmalung seiner Lebensgeschichte zu ermüden, versteht er die Thatsachen so dichterisch und doch psychologisch wahr zu erzählen, die auftretenden Personen so plastisch vor unsere Augen zu stellen, daß wir den Eindruck empfangen, als hätten wir nicht das Werk eines Gelehrten, sondern eines begabten und in seinem Fache sehr geübten Romanschriftstellers vor uns. Diese Erinnerungen sind in der That „Wahrheit“, soweit sie die Person des Autors betreffen, und „Dichtung“ nur in dem Sinne, daß er zu dem Bilde seines Lebens als Staffage Thatsachen und Personen benutzt, unter denen er aufgewachsen ist und sich entwickelt hat, die an sich und in Bezug auf ihn keineswegs den Eindruck der Erdichtung machen. So gestalten sich manche Episoden, um gleich die erste, „Der Flachsbrecher“, als Beispiel zu erwähnen, zu wahren, in sich abgeschlossenen, und doch psychologisch sowohl, wie auch historisch wahren Novellen. Philosophisch und poetisch schön ist das Gebet auf der Akropolis. Interessant für die weitesten Kreisen ist die Charakteristik des in späterer Zeit so berühmt gewordenen Bischofs Dupanloup, welcher auf dem vatikanischen Konzil und in der Geschichte des französischen Klerikalismus eine so wichtige Rolle spielte.

Doch wir wollen auf den weiteren Inhalt der Erinnerungen des Verfassers nicht weiter eingehen, sondern dem Leser überlassen, selbst zu prüfen. Bemerken wollen wir nur noch zum Schluß, daß nicht die Uebersetzung sprachlich und stilistisch, sondern nur der Inhalt und der einem Franzosen stets eigenthümliche Geist und Gedankengang uns daran erinnern, daß wir es hier mit einem übersetzten Werk zu thun haben. Es sei noch zu bemerken erlaubt, daß die äußere Ausstattung der besprochenen Schrift, was Druck und Papier anbelangt, eine splendide genannt werden muß. S—i.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Börsen-Telegramme.

(Wiederholt).

Berlin, den 19. Februar. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.18.			Not.v.18.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	75 25	75 10	Russ.-zw. Orient. Anl.	57 60	57 50
HalleSorauer = =	117 —	117 25	=. Bod.-Kr. Pfd.	86 40	86 40
Ostpr. Südb. St. Act.	108 80	109 80	=. Präm-Anl. 1866	130 90	130 75
MainzLudwigshf. = =	109 30	108 75	Pos. Provinz.-B.-A.	120 25	121 —
Marienbg. Mlawka = =	83 60	84 40	Landwirthschft B.A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf = =	75 10	74 90	Posn. Spritfabr. B.A.	80 —	80 —
Oestr. Silberrente	67 90	67 80	Reichsbank B.-A.	148 75	148 75
Ungar 5% Papierr.	74 25	74 25	Deutsche Bank Akt.	149 —	146 60
do. 4% Goldrente	76 25	76 25	DiskontoKommandit	195 —	194 75
Russ.-Engl. Anl. 1877	93 50	93 40	Königs-Laurahütte	111 —	111 50
= = 1880	73 10	73 —	Dortmund. St.-Pr.	82 50	83 10
Russ. 6% Goldrente	101 50	101 40			

Nachbörse: Franzosen 526 — Kredit 534 — Lombarden 244 —

Galizier E.-A.	124 10	124 40	Russische Banknoten	198 75	198 30
Pr. konsol. 4% Anl.	102 60	102 60	Russ. Engl. Anl. 1871	87 75	87 70
Posener Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. 5% Pfandbr.	62 —	61 90
PosenerRentenbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 50	54 40
Oester. Banknoten	168 60	168 80	Oester. Kredit-Akt.	531 —	533 —
Oester. Goldrente	85 50	85 60	Staatsbahn	526 —	525 50
1860er Loose	118 50	118 90	Lombarden	244 —	243 50
Italiener	93 25	92 90	**Fondst. ziemlich fest**		
Rum 6% Anl. 1880	103 30	103 25	still		

Bekanntmachung.

Die Lieferung des im Rechnungsjahre 1884/85 bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion, den Postämtern Posen 1, 2 und 3 sowie dem Telegraphenamte hierselbst erforderlichen Bedarfs an **Beleuchtungsstoffen** soll im Wege des schriftlichen Anbietungs-Verfahrens vergeben werden.

Der Bedarf beträgt annähernd 2700 Kg. Petroleum, 600 Kg. Brenn-(Rüb-) Oel, 30 Kg. Stearin- und Talglicht, 130 Mille Streichhölzer.

Lieferungsangebote sind, äußerlich entsprechend bezeichnet,

bis zum 12. März d. J.,

11 Uhr Vorm., portofrei an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Posen einzusenden. Die Lieferungs-Bedingungen können bei der Registratur der Ober-Postdirektion während der Dienststunden eingesehen werden. Auf Verlangen werden die Bedingungen gegen Erstattung der Abschriftgebühr von 50 Pfg. mitgetheilt.

Die **freie Auswahl** unter den Anbietenden bleibt der Ober-Post-Direktion vorbehalten.

Posen, den 16. Februar 1884.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor
Tybusch.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des in dem Rechnungsjahre 1884/85 bei der Kaiserlichen Ober-Postdirektion, den Postämtern Posen 1, 2 und 3 sowie dem Telegraphenamte hierselbst erforderlichen Bedarfs an **Heizstoffen** soll im Wege des schriftlichen Anbietungsverfahrens vergeben werden.

Der Bedarf beträgt annähernd 10 Kbm. Birken-Klobenholz, 70 Kbm. Kiefern-Klobenholz, 1900 Ctr. Steinkohlen.

Lieferungsangebote auf Brennholz bezw. Steinkohlen allein oder auf Holz und Kohlen zusammen sind, äußerlich entsprechend bezeichnet,

bis zum 12. März d. J.,

11 Uhr Vorm., portofrei an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Posen einzusenden. Die Lieferungs-Bedingungen können bei der Registratur der Ober-Postdirektion während der Dienststunden eingesehen werden. Auf Verlangen werden die Bedingungen gegen Erstattung der Abschriftgebühr von 50 Pfg. mitgetheilt.

Die **freie Auswahl** unter den Anbietenden bleibt der Ober-Post-Direktion vorbehalten.

Posen, den 16. Februar 1884.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor
Tybusch.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der im Rechnungsjahre 1884/85 bei der hiesigen Ober-Postdirektion und bei mehreren Verkehrsämtern des Bezirks erforderlichen **Schreib- und Packbedürfnisse** soll im Wege des schriftlichen Anbietungsverfahrens vergeben werden.

Der Bedarf beträgt annähernd 180 Rieß Kanzleipapier, 80 Rieß Entwurfpapier, 200 Rieß Packpapier, 30 Kg. Brief-Siegellack, endlich 500 Kg. Schmelzlack und Packlack in Stangen.

Lieferungsangebote mit Preisangaben sind, äußerlich entsprechend bezeichnet,

bis zum 12. März d. J.,

11 Uhr Vormittags,

portofrei an die Kaiserliche Ober-Postdirektion in Posen einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen können bei der Registratur der Ober-Postdirektion während der Dienststunden eingesehen werden. Auf Verlangen werden die Bedingungen gegen Erstattung der Abschriftgebühr von 50 Pf. mitgetheilt.

Die **freie Auswahl** unter den Anbietenden bleibt der Ober-Postdirektion vorbehalten.

Posen, den 16. Februar 1884.

Der Kaiserl. Ober-Postdirektor
Tybusch.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Alt-Jaromierz Band I Blatt 26 Artikel 31 und Kopnitz Bd. VI Blatt 232 Artikel 147 auf den Namen des Eigenthümers **Gottlieb Zeschke** eingetragenen, zu Alt-Jaromierz resp. Kopnitz belegenen Grundstücke

am 4. April 1884,

Vormittags 9½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Das Grundstück Alt-Jaromierz Nr. 26 ist mit 47,16 M. Reinertrag und einer Fläche von 9,74,50 ha zur Grundsteuer, mit 102 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, Kopnitz Blatt 232 mit 33,06 Mark Reinertrag und einer Fläche von 8,34,60 ha zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter — Grundbuchartikel — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 4. April 1884,

Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Unruhstadt, den 4. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lagiewniki, Kreis Schroda, Band I Blatt Nr. 15 auf den Namen der Wirth **Friedrich** und **Ottilie** geb. **Scheske-Binder**'schen Eheleute eingetragene Grundstück

am 18. April 1884,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 64,88 Mark Reinertrag und einer Fläche von 17 ha 98 a 20 qm zur Grundsteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 11, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden u. bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 19. April 1884,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pudewitz, den 14. Febr. 1884.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Kaufmannsfrau **Bertha** verwittwete Koelln geb. **Kadisch** zu Lissa in Posen — in Firma **G. Koelln** — wird heute am 18. Februar 1884, Vormittags 11¼ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Adolf Pick** zu Lissa in Posen wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **31. März 1884** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 24. März 1884,

Vormittags 10 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 7. April 1884,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, im Landgerichtsgebäude, parterre Zimmer Nr. 18 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **18. März 1884** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Lissa in Posen.

Zur Beglaubigung:
v. Chmara,
Gerichtsschreiber.

Behufs öffentlicher Vergebung der nachfolgend aufgeführten Lieferungen 2c. für die hiesige Fortifikation im Etatsjahr 1884/85 wird hiermit auf

Mittwoch, d. 27. Febr. d. J.

Termin im Festungs-Bauhofs-Bureau anberaumt:

Vormittags 9 Uhr:

für die Lieferung von Portland-Cement, der Nägel, der Schreib- und Zeichnen-Materialien, der Formulare und Umdrucksachen und des Futters für die Militär-Brieftauben-Station, ferner für die Uebernahme der Erdtransporte durch Pferdeschächte, der Strecken- und Zeitfuhren, der Schornsteinreinigung und der Dachdeckerarbeiten;

Vormittags 10 Uhr:

für die Steinmetzarbeiten, Zimmerarbeiten incl. Holzlieferung, sowie der Tischler-, Schlosser- und Schmiede-, Klempner-, Maler- und Anstreicher-, Glaser-, Töpfer-, Steinsetzer- und Pflanzungs-Arbeiten.

Die der Vergebung zu Grunde liegenden Bedingungen können vorher während der Dienststunden im Fortifikations-Bureau — Magazinstraße 8 — eingesehen, auch gegen Erstattung der Kopialien käuflich bezogen werden.

Posen, den 15. Februar 1884.

Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Meine in Grätz auf der Vorstadt dicht an der Chaussee belegene, 26 Morgen ausgezeichnetsten Gartenbodens umfassende

Gärtnerei

nebst daraufstehenden Gebäuden

bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten.

Grätz in Posen, den 14. Februar 1884.

Ludwig Rutkowski.

Eine Dorfschänke

verb. mit einem kl. Material-Gesch. nothw. Verzugs halber per sofort sehr preisw. zu verk. Lage in einem größeren Dorfe u. unmittelbar an der Chaussee. Näh. u. O. G. postl. Mogilno.

Rambouillet-Stammheerde Czaycze bei Wissek.

Die diesjährige Auktion über 60—70 Vollblutböcke findet am 18. März, Mittags 1 Uhr statt.

Wagen zur Abholung stehen bei Bestellung auf den Bahnhöfen Weißenhöhe und Krojanke bereit.

Graf v. d. Goltz.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Reminiscere-Messe** hierselbst beginnt am

Montag, den 10. März d. J.,

die Pferde-Messe beginnt am

Montag, den 17. März d. J.

Frankfurt a. O., den 12. Februar 1884.

Der Magistrat.

Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß, nachdem der Vertrag vom 27. September / 3. Oktober 1883, betreffend den Uebergang des Posen-Creuzburger Eisenbahn-Unternehmens auf den Staat, durch das Gesetz vom 24. Januar 1884 (Ges.-S. S. 11 ff.) perfekt geworden ist, in Gemäßheit des § 3 jenes Vertrages am **1. März d. J.** die Auflösung der Gesellschaft erfolgt.

Gleichzeitig ergeht hiermit an die Gläubiger die Aufforderung, sich bei der Gesellschaft zu melden.

Posen, den 15. Februar 1884.

Die Direktion.

Von uns ist zu beziehen:

SYSTEM

der Fondsspeculation.

1½ Bog. Preis 50 Pf. Frco. geg. frco. **Berlin,** Oranienstr. 110.

Börsen-Wochenblatt.

Auf dem Rittergute **Smogorzewo** bei **Sandberg** steht, wegen dem Tode des Grafen Ignatz Mycielski, sofort zum Verkauf **ein Vollblut-Hengst East Riding,** gez. in England 1878 von Kapt. Cradock. Farbe schwarz, Stern, linke Vorderfessel weiß. Größe im Metermaß 1,69.

Eingetr. sub Nr. 576 und bescheinigt vom General-Sekretariat des Union-Clubs in Berlin.

Viehlieferungs-Geschäft.

Schlesische Zugochsen in genügender Auswahl stehen jeden Tag zum Verkauf. Vorherige Anmeldung erwünscht, **H. Wuttge.**

Kadlewe bei Herrnstadt, Bahnst. Rawitsch.

Acht kernfette Ochsen

stehen zum Verkauf.

Neuvorwerk bei Obornik.

Dr. Philipp Werner.

Ein echter Mops (Hund) ist zu verkaufen, sehr sauber dressirt, ¾ Jahr alt, Fischerei 20.

A. Seiffert, Werkführer.

Nutenwalzen-Düngerstreu-Maschine, Patent Lins,

v. der Halleschen Prüfungsstation als Beste anerkannt, prämiirt auf fast allen landwirthschaftlichen Ausstellungen, zum gleichmäßigen Ausstreuen aller künstlichen Düngemittel, trocken oder feucht, hält auf Lager und empfiehlt **Aktien-Gesellschaft H. F. Eckert, Filiale Bromberg.**

Pianinos **Flügel, Harmoniums, 20 M.** monatl. Abzahl. ohne Anzahlung.

Magazin vereinigter Berliner Pianofortefabr. Berlin, Leipzigerstr. 30.

Lüneburgerhaid-Honig

versende ich per Post in Blechbüchsen verpackt zu 9½ Pfund Gewicht unter vorheriger Einsendung von 10 Mark (Nachnahme nicht gestattet) fr. ins Haus.

H. Michaelis,

Steinhorst b. Eschede, Lüneburgerhaide.

Weidenstecklinge

von sal. viminalis,
„ sal. amygdalina fusca,

zum Preise von 2 M. 25 Pfg. pro Tausend bei Abnahme nicht unter 10,000 Stück franco der Bahnstation Rogasen, hat abzugeben.

Dom. Lopischewo

bei Ritschenwalde.

Verpachtung

eines der schönsten Rittergüter

Krippitz und Ultsche

in Schlesien, **durchweg Rübenboden,** ¼ Stunde von Eisenbahnstation und Kreisstadt Strehlen, von Johanni 1884 ab auf 18 Jahre **meistbietend.** Areal 467 Hektar 86 a 60 qm. Grundsteuer-Reinertrag 17 211 Mk. 66 Pf.

Pachttermin am 22. April 1884

in **Brieg** im Bureau des Rechtsanwalts und Notars Herrn Justizrath **Schneider früh 11 Uhr.**

Zur Uebernahme der Pacht gehört ein disponibles Vermögen von 150000 Mark.

Anfragen Pachtlustiger an die Gräflich **von Wartensleben**-schen **Erben** zu Krippitz bei Strehlen, woselbst auch die Pachtbedingungen einzusehen oder gegen 3 Mark Copialien-Gebühr zu beziehen sind.

Außerdem ist ebendaselbst aus freier Hand eine

Wassermühle

mit **3 französischen Mahlgängen, 1 Schrot-, 1 Spitzgang** und **1 Graupengang** nebst **dazu gehörigen** 10 Hektar 98 a 70 qm. Acker, 463 Mark 41 Pf. Grundsteuer-Reinertrag, zu **verkaufen,** die Pächter genannter Güter behalten hierfür das Vorkaufsrecht.

Ferner ist eine den Gräflich **von Wartensleben**'schen **Erben** gehörige

Dampfziegelei

verbunden mit aushaltendem Chamottelager, ¼ Stunde von Strehlen gelegen, aus freier Hand zu **verkaufen.**

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schützen will, mache einen Anbauversuch mit

I. Bokhara Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gesäet, giebt er im ersten Jahre 3—4, im zweiten 5—6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer gesäet, mit letzterem zusammen geschnitten, giebt er ein herrliches Futter für **Pferde,** auch seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfund, mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 M. Unter 1 Pfd. wird nicht abgegeben.

II. Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfang und sind 5—10, ja bis 15 Pfund schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das **Pfund** Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalsaat, kostet 6 Mark, Mittelsorte 4 Mark. Unter ½ Pfund wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.

Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18—22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 M. 50 Pf. **Kulturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

August Denizot, Baumschulenbesitzer,

St. Lazarus bei Posen,

empfiehlt:

20 000 hochstämmige Obstbäume, Aepfel, Birnen, Sauer- u. Süß-Kirschen, Pflaumen, Aprikosen, Pfirsiche.

10 000 Spalierbäume von denselben Gattungen.

50 000 Sträucher für Park- und Gartenanlagen und viele Alleebäume, Trauer-, Pyramidalbäume, Rosen, Coniferen in den schönsten Sorten.

Preisverzeichnisse stehen franco zu Diensten.

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. Verzeichnisse — 31. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.

Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzial-Bank. **Heinrich Mayer,** Saamenhandlung.

Ein eleg. Körbchen mit **25 St. gr., süßen, span. Apfelsinen, zoll- u. portofrei f. 2 M. 50 Pf**

J. A. F. Kohfahl, Hamburg.

In der Gr. Grünower Forst sind kieferne Kanthölzer und Bretter verschiedener Dimensionen franco Bahnhof Falkenburg billigst abzugeben von **Hintz & Goebel, Falkenburg i. Pom.**

Eine fast neue

Torfpreßmaschine

und eine unbearbeitete

Mühlenwelle

verkauft preiswerth

A. Appelt, Mur. Goslin.

Gesalzene Breitlinge

Ia. Qual. in vorzügl. Packung offerirt billigst:

H. Heidenreich's Nachf.

Putzig in Westpr.

Geschulte Sauerkirsch-Bäumchen

ca. 7', zu 30, 40, 50 Pf. das Stück, je nach Stärke, bei

Eduard Seidel

in **Grünberg** in Schles.

Roastbeef, Filet, Kalbs-Rücken, Hammel-Rücken, Pökel- und Räucherzungen etc. in feinster Qualität empfiehlt **E. Brühl.**

50 Schock Rohr

offerirt preiswürdig

Kuratsch-Mühle

bei Pudewitz.

Eine größere Partie

gutes Deckrohr

wird von einem Dominium **zu kaufen gesucht.**

Offerten mit Preisangabe sind sub **2000** an die Expedition der Posener Zeitung einzusenden.

Briefmarken zu Samml. verk., kauft, tauscht u. giebt Commissionslager mit 33⅓ % **G. Zechmeyer, Nürnberg.** Continental-Marken ca. 200 Sorten pr. Mille 50 Pfg.

Pflanz-Kartoffeln

werden zu kaufen gesucht u. erbittet Offerten

Wolf Tilsiter,

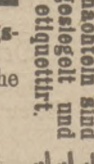
Schirotzken W./Pr.

Erbschaften, Renten, Wohnrecht kauft **L. Tobias** Berlin N. Ackerstr. 13.

Vor Fälschung wird gewarnt!

Biliner Verdauungs-Zeltchen

Pastilles de Bilin



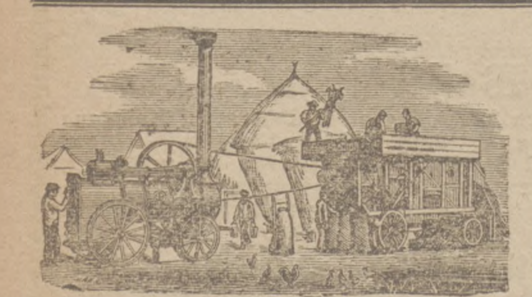
Verkauf blos in versiegelten u. etiquettirten Schachteln.

Die Schachteln sind grün gesiegelt und blau etiquettirt.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungs-Störungen überhaupt.

Alleinige Depôts in Posen: bei R. Barcikowski, Brandenburg'sche Apotheke, Jasinski & Co., J. Schleyer, Apotheker, Dr. Mankiewicz, Hof-Apotheke.

F. M. L. Industrie-Direction Bilin (Böhmen).



Locomobilen u. Dampf-Dreschmaschinen

von Ruston, Proctor & Comp. in Lincoln, England, sowie Reservetheile zu diesen Maschinen empfehlen

Gebrüder Lesser

in Posen, Kleine Ritterstraße 4.

Bordeaux-Stettin.

S.-D. „Kiew" gegen 10. März.
S.-D. „Kursk" gegen Ende März.

F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Hahn in Stettin.

Goldene Medaille Amsterdam 1883.

Blooker's holländ. Cacao

ist überall vorräthig. Fabrik Amsterdam.

Dunkle Mess. Apfelsinen, Astr. Zuckerschooten, Holl. Schnittbohnen, Vorzügl. fetten Räucherlachs, sowie sämmtliche Südfrüchte empfiehlt zu billigsten Preisen

B. Salomon,

Breitestrasse 22.

Räucherwaaren täglich frisch eintreffend.

Heute große grüne Heringe zum Braten sehr billig bei **Isidor Gottschalk**, Büttelstr. 19.

350 Stück Bäumchen

Süß-Kirschen erste Qualität, sind zu verkaufen.
Bolechowo p. Owinsk. **A. Wiśniewski**

Cibils Kraftbrühe

ist bei mir zu haben.

Jacob Appel, Posen.

Couleurte

Strickbaumwolle,

garantirt waschecht, offerirt

F. Gorski,

66. Alter Markt 66.

Pr. Loose 1. Cl. kauft Preisoff. an S. Basch, Berlin, Molkenm. 14. & Anth. 1. Cl. 6¼ M., $\frac{1}{32}$ 3,12 vorräthig. Porto 15 Pf.

Für Mädchen und Frauen.

In allen geheimen Frauenleiden wende man sich vertrauensvoll sub Garantie und Diskretion an

Frau Bertha Dehnel,

Breslau, Hermannstr. 6.
Ebenso hilfe ich jeden weißen Fluß innerhalb 4–6 Tagen. D. O.

Haut- und Geschlechtskrankheiten etc.

jed. Art, selbst in ganz acuten Fällen, Impotenz, Pollutionen, Mannesschwäche 2c., jugendliche Fehler der Onanie, heilt sicher, gewissenhaft und rationell **sub Garantie und Diskretion**, ebenso alle geheimen Frauenleiden.
Dehnel sen., Breslau, Hermannstr. 6.
Auswärts brieflich.

Empfehlung!

Nachdem die Einrichtung meiner Küche durch einige der hiesigen Töpfermeister nicht genügend ausgeführt wurde, muß ich öffentlich erklären, daß ich dieselbe dem Töpfermeister Herrn **Masadynski**, Jesuitenstraße 8, übertragen habe und diese zu meiner größten Zufriedenheit beendigt ist. Ich empfehle hiermit den Herrn **Masadynski** sämmtlichen meiner Herren Collegen als auch dem geehrten Publikum bei Bedarf von größeren Kücheneinrichtungen als auch von eleganten Ofensetzungen aufs Beste. **Felix Gruszczyński**, Restaurateur, Breslauerstr.

Elegante Herren-Masken-Anzüge sind zu verleihen bei **O. Wiese**, Friedrichstr. 11, 3. Et.

Markt 64

sind die vom Uhrenhändler **Grabowski** innehabenden Lokalitäten per 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres bei **C. F. Schuppig.**

Theaterstraße 2 II. St. 3 Zimmer 2c. sof. für 150 Thlr. zu verm.

Ich suche zum 1. April 1 elegante saubere Wohnung v. 6–8 Stuben, möglichst nahe dem Kanonenplatz od. d. Wilhelmsstr.; Stallung und Remise kann event. in der Nähe liegen. Offerten an **v. Hertzberg**, Mylius' Hotel.

1 Laden, wo gegenwärtig eine **Material- u. Vorkost-Handlung** betrieben wird, nebst angr. Wohnung bestehend aus 2 groß. Zimmern u. 1 Küche, sowie 5 sonderen Hofraum, ist wegen Umzug vom 1. April od. 1. Juli d. J. zu verm. Näh. bei **H. Felka**, Posen, Judenstr. 30. Auch ein guter Handwagen ist daselbst zum Verkauf.

Ein möbl. Zim. sof. od. 1. k. Mts. zu verm. Breitestr. 14.

Wasserstr. 2 Wohnung, 1. Stock 4 Stub., sof. zu verm.

Ein geräumiger Laden nebst anstoßender Wohnung umzugshalber St. Martin Nr. 24 sogleich zu vermiethen. Näheres **v. Zlowiecka**, Schützenstraße 24.

St. Martin 27

mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Ein freundl. möbl. Zim. f. 1 Herrn sof. z. verm. Bäckerstr. 23, 3 Tr.

Von einer gut eingeführten Feuerversicherungs-Gesellschaft wird für Posen und Umgegend

ein Vertreter gesucht.

Gefl. Offerten unter **J. B. 2248** in der Exped. d. Pos. Ztg. niederzulegen.

Leute der Branche empfiehlt **Natalie Dorada**, Halbdorfstr. 10.

Zwei gute Ammen empf. Miethsfrau **Preiss**, Friedrichstr. Nr. 3.

Ein Reisender

für eine größere Dachpappenfabrik, der mit der Branche vertraut und mit Erfolg für diese in den Provinzen Posen, Preußen, Pommern gereist, wird bei garantirtem Gehalt und **hoher Tantieme** zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter Chiffre **B. 819** an **Rudolf Mosse**, **Breslau** erbeten.

Suche zum 1. Juli einen verh.

Wirthschafts-Inspektor,

derselbe muß energisch, tüchtig und der poln. Sprache mächtig sein. Gehalt 900 Mk. p. a. und freie Station. Meldungen an **Dom. Nitsche** bei Schmiegel.

Eine bescheid. Person zum Ausbess. von Wäsche und Kleider gesucht. Luisenstr. 14, II. Tr.

Für mein Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft suche einen Lehrling. **E. Rosenthal.**

Sehr geübte Schneiderin sowie Lehrmädchen werden per sofort gesucht.

P. Wojszko,

Langestraße 11, im Hofe II. Tr.

Für ein feines Putzgeschäft wird zr. 15. März resp. 1. April c. eine durchaus gewandte und tüchtige **Directrice** beider Landessprachen mächtig und eine erste **Arbeiterin** gesucht.
Meld. od. pers. Vorst. erw. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Stellensuchende Erzieherinnen finden stets vorzügliche Stellen durch **Mrs. Emily Reisner's** bestrenommirtes Wiener Gouvernanten-Institut, Wien, 1. Stock im Eisenplatz 3.

Ein Laufbursche gesucht.

H. Wilczyński,

Markt 50.

Das Vorwerk Carlstein bei Jarotschin sucht pro 1. März oder sofort einen

Wirthschaftseleven,

der polnischen Sprache mächtig.

Tüchtige Köche, Kellner, Wirthschafterinnen, Zimmer-Mädchen fürs Hotel finden sofort Stellung.
Zu erfragen bei

A. Witt, Kommissionär,

Bergstr. Nr. 4.

Hotel-Köchin,

tüchtig im Fach, suche ich für mein Hotel per 1. k. M. event. sofort bei **hohem Gehalt** und **dauernder Stellung.**
Wreschen.

Victor Machowicz.

Ein zweiter Commis,

der mit Kurz- und Weißwaaren, Spitzen, seidenen Bändern und Besatzartikeln gut bekannt und der polnischen Sprache mächtig ist, kann sich melden bei

M. Ehrlich,

Inowrazlaw.

Ein verheir. Haushälter

wird sof. verl. Gr. Gerberstr. 17.

Köchin u. Stubenmädchen

finden eine große Auswahl feiner Stellen durch das Placirungsbureau Mühlenstr. 26, ebenfalls ein erfahr. Mädchen zu größeren Kindern.

Ich macht' in meinem Leben schöne Reisen,
Sah tiefes Thal und auch der Berge Höh'n,
Hört' Nordlands und der Pußta krasse Weisen,
Und überall fand ich die Erde schön.
Ich schwelgt' in Mecklenburgs gediegnen Fluren,
Am Nordseestrand emp'and ich Götterlust;
In Rom sucht' ich der alten Klassik Spuren,
Weit ward das Herz, es dehnte sich die Brust.
Man fand am Mälarsee so oft mich träumend,
Auf Rügen mich, daß ewig unvergessen,
Wo unter mir die Wogenbrandung schäumend,
Mein Blick durchs Weltmeer schweifte unbemessen.
Ich sah der Schweiz mit Eis bedeckte Firnen,
Sah ihrer Berge riesenhafte Zahl
Mit ew'gem Schnee bedeckt; die stolzen Stirnen
Hoch über Menschenhaß und Menschenqual.
Dies Alles sah ich! — Doch viel Schön'res, denk' ich,
Ist hier zu schau'n, an dem den Blick ich weide,
So oft vorbei ich muß — dann meine Augen lenk' ich
Auf die famose Uhr am neuen Postgebäude. —

E. K.

Estremadura, Vigogne, Strümpfe, Socken, Holzschnitzereien, Alabaster-Gegenstände und bunte Stickereien empfiehlt

zu sehr billigen Preisen

das **Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft**

45. Nathan Jacobi, 45.

Markt- und Büttelstr.-Ecke.

Eine kgl. gepr. Gouv.rn., ev., mit sehr gut. Zeugn., sucht z. 1. April Stell. i. e. f. Fam. od. an e. höh. Töchtersch. Off. erb. unt. **R. M. 200** postl. Ostrowo, Reg.-Bz. Posen.

Hochgeehrte Herrschaften, welche zum 1. April anständiges Dienstpersonal bedürfen, werden gebeten, mich in Anspruch zu nehmen. Miethsfrau **Sternotzka**, Friedrichstr. 18.

Zwei tüchtige Schlosser

finden bald Arbeit bei

C. G. Tannert,

Sady b. Posen.

Gesucht zum 2. April ein gewandtes, älteres, feines

Stubenmädchen,

welches Wäsche und Glanzplätten vorzüglich versteht und im Nähen und Zimmeraufräumen tüchtig ist. Nur Bewerberinnen mit besten Zeugnissen wollen dieselben nebst Lohnansprüchen einsenden an:
F. v. K., Wieczyn b. Rzegocin, Kr. Pleschen.

Ein verheiratheter evangelischer

Wirthschafter

mit kleiner Familie, unter Leitung des Prinzipals, zum 1. März oder 1. April gesucht. Gehalt 450 M. u. fr. Station. Meld. sowie Abschr. d. Zeugnisse unter K. L. an die Exped. d. Ztg. zu richten.

Suche zum 1. April eine Stelle als

Inspektor

unter Leitung des Herrn. Bin 27 J. alt, ev., unverh., 10 J. beim Fach und der voln. Sprache mächtig. Gute Referenzen vorhanden.
Zabno bei Mogilno. **E. Kaibel.**

Ein mit Rübenbau vertrauter, energischer

Wirthschaftsbeamter

findet zum 1. April Stellung. Gehalt 450 Mark und Tantieme. Persönliche Vorstellung erforderlich.
Neuvorwerk bei Dormik
Dr. Philipp Werner.

Ein zuverlässiges Fräulein wird zur Beaufsichtigung eines Knaben sof. verl. Näh. St. Martin 18, 1. Et. l.

Ein unverh. Wirthsch.-Insp., m. gut. Zeugn., sucht sof. od. 1. April Stellung.
Offerten unter B. A. postlagernd Ottorowo erbeten.

Ein verh.

Schafmeister,

noch in 15jähriger Stellung, 46 Jahre alt, Sprache und Rechnungsführung deutsch und polnisch, sucht als Schafmeister oder Wirthschafts-Vogt am 1. April oder 1. Juli d. J. wegen Verbesserung eine andere Stelle. Beste Zeugnisse. Kaution kann gestellt werden.
Gefl. Offerten an die Expedition dieser Zeitung unter H. G. erbeten.

Agenten und Provisionsreisende

für **Faßventile** (neue Erfindung) an allen Orten **Deutschlands gegen hohe Provision gesucht.**
Leicht verkäuflicher, vor Nachahmung geschützter Artikel. Absatzgebiet: **Restaurateure, Weinwirthschaften, Brauereien, Destillateure u. s. w.**

Oscar Blechschmidt,

Berlin SO., Mariannenplatz 15.

Familien-Nachrichten

Gestern wurde uns eine Tochter geboren.
Posen, den 19. Februar 1884.

S. Kuttner und Frau.

Montag, den 18. d. M., verschied nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere Mutter und Großmutter

Louise Wittig

im Alter von 61 Jahren; dies zeigen allen Freunden und Bekannten an
Die tiefbetrübt. Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Berlinerstr. 2, aus statt.

Verspätet.

Allen Freunden und Bekannten der Pr. Posen die Nachricht, daß mein theurer Mann, der Königl. Steuerrath a. D.

Lange

am 12. Februar ganz plötzlich am Herzschlage gestorben ist.
Antonie Lange geb. **Robert.**
Breslau, den 17. Februar 1884.

Montag Abend entschlief nach kurzem, aber schweren Leiden meine liebe gute Frau und unsere Mutter

Auguste Pätzold

geb. **Hartmann**

im 49. Lebensjahre. Dies zeigen an
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 21. Februar, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Grabenstr. Nr. 1 aus statt.

Nachruf.

Am 17. d. M. verschied plötzlich unser Chef,

Herr Siegfried Pincus.

Seine guten Charaktereigenschaften sowie seine Liebe als Prinzipal werden ihm bei uns ein bleibendes Andenken sichern.

Das Geschäfts-Personal der Firma Gebr. Pincus.

Naturwissenschaftlicher Verein.

Donnerstag, den 21. Februar, Abends 8 Uhr:

III. Oeffentlicher Vortrag

in der Aula des Realgymnasiums.
Herr Professor

Dr. Magener:

Ueber strahlende Wärme

mit Experimenten.

Eintrittskarten à 0,50 M. beim Buchhändler Herrn Rehfeld.

Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie, Zieh. 19. Mai c., à 3 M.,

find in der Expedition der Posener Zeitung zu haben. Auswärtige wollen 15 Pf. Frankatur beifügen.

Für die Mitglieder der Loge.

Sonnabend, den 23. Februar, Abends 8 Uhr:

Abend-Unterhaltung

und nachher **Tanz.**

Handwerker-Verein.

Sonnabend, den 23. Februar, Abends 8 Uhr, im Vereinslokale, Bismarckstr. 9:

Familien-Kränzchen.

Gäste und Kinder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.



Gesang-Verein „Gutenberg".

Sonnabend, den 23. Februar, Abends 9 Uhr:

Fastnachtskränzchen

im

Restaurant Tauber

(Alter Bahnhof).

Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu ergebenst eingeladen.

Entree 50 Pf.

Der Vorstand.

Wurst mit Sauerkraut.
Oskar Mewes, Bronkerplatz 3.

Lamberts Konzertsaal.

Heute, Mittwoch, den 20. Februar:

Salon-Concert.

Zur Auff. k. Ouverture: „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Mendelssohn, Serenade von Moszkowski u. Andante aus der G-dur-Sinfonie von Haydn.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

A. Thomas,

Kapellmeister des Inft.-Regts. Nr. 46.

Stadt-Theater in Posen.

Mittwoch den 20. Februar cr.:

Ferréol.

Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Donnerstag, den 21. Februar c.: Einmaliges Gastspiel des Baritonisten Herrn **Dr. Krückl** vom Stadttheater zu Hamburg.

Der fliegende Holländer.

Erhöhte Preise.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Mittwoch, den 20. Februar cr.:
Große Künstler-Vorstellung und Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des 5. Fuß-Art.-Regts. unter Leitung des Musikmeisters Hrn. Klub s. Auftreten sämmtlicher Künstler und Spezialitäten mit neuem Programm. Näheres die Anschlagezettel.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Margarethe Engels in Berlin mit Hrn. Missionar Braunsfeld in Burao, Ostindien. — Frl. Helene Briesemeister mit dem Kaufmann Georg Vees in Berlin. Fr. Klara Kuschel geb. Wollank in Hildesheim mit dem Kaufmann Fritz Lücke in Berlin. Frl. Ida Leppelt in Berlin mit dem Oberförster Otto Röttcken in Detmold.

Verehelicht. Herr Felix Frhr. v. Minnigerode mit Frl. Florette von Gramowska in Berlin.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Amtsrichter Rosenow in Beelitz, Lieutenant v. Reinersdorff in Bockenheim. Rud. von Asmuth in Magdeburg. Major von Unruh in Koblenz. Prem.-Lieutenant v. Rothkirch-Panthen in Darmstadt. Major Frhr. von Sell in Berlin. — Eine Tochter den Herren: Bernh. Lisser in Berlin. Geometer Scholz in Beutelsbach. Pfarrer L. Heimbach in Halenbeck bei Freienstein.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.